

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonne und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Der Herausgeber (mit Ausnahme der Zeitung Die Neue Welt): Richard Nitsch, Magdeburg. — Beantwortlich: August Habisch, Magdeburg. Verlag von Bernhard Harbaum, Magdeburg. Druck von Franz Seeliger, Magdeburg. Geschäftsstelle: Salzstraße 49, Fernsprecher 1587. Redaktion: Gr. Wittenstraße 2, Fernsprecher 981. — Preisnummerando zahlbarer Abonnementpreis: Vierteljährl. (incl. Bringerlohn) 2 Mr. 25 Pf., monatlich 50 Pf. — Preis nach Band in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 Mr., 2 Exempl. 2.90 Mr. In der Expedition und den Buchhandlungen vierteljährl. 2 Mr., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 pf. extra Bestellschild. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und doppelt 10 Pf. — Insertionsgebühr die geschätzte Zeitfläche 15 Pf. Post-Zeitungsliste Nr. 6182.

Nr. 289.

Magdeburg, Freitag den 11. Dezember 1903.

14. Jahrgang.

Arbeiter und Arbeiterinnen! Vergeßt die Crimmitschauer in ihrem Kampfe nicht!

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten einschließlich des Romanus „Martha's Kinder“.

Ein König.

Adolf v. Hansemann, der Geschäftsinhaber und Leiter der Diskontobank, einer der reichsten und darum auch einflußreichsten Männer des Deutschen Reiches, ist, wie wir gestern schon gemeldet haben, am Mittwoch in hohem Alter gestorben. Dieselbe Presse, die die Verunglücks des letzten Bankrachs, die Sanden, Schulz, Romeick mit Verwünschungen überhäufte, schlept jetzt mit vollen Händen die Vorbeerkränze herbei, um Adolf Hansemanns Sarg zu schmücken. Denn Adolf Hansemann war ein König — war ein Sieger.

Keiner der bürgerlich-kapitalistischen Grabredner gedenkt der vielen, die vor Hansemann dahingegangen sind und über deren Leichen er geschritten war. Die Diskontobank, die von Adolfs Vater, dem ehemaligen Finanzminister David Hansemann gegründet worden, nach deren Tode im Jahre 1864 an den Sohn übergegangen war, hat in der Geschichte des neuen Deutschen Reiches eine wenig lichtvolle Rolle gespielt.

Neben den Kardorff, Miguel und Delbrück gehörte Hansemann zu den blüdigsten der sogenannten Gründerpatrioten, die den Siegestaumel der deutschen Bourgeoisie in blankes Gold auszumünzen verstanden. Durch ihre ausgedehnten Beziehungen — sie hatte ihre Aufsichtsräte und Vertrauensmänner dutzendweise im Reichstag, den Ministerien, der Reichskanzlei, in einem Exemplar sogar in dem geheimen Zivilkabinett des Kaisers sitzen — gehörte die Diskontogesellschaft zu jenen Glücklichen, die sich mit dem Steinklopfer Hans Anzengrubers, freilich in anderem Sinne, das berühmte „s kann Dir nix g'schehn!“ zur Devise nehmen durfte.

Als die Bank infolge ihrer tollen Gründungen und durch die Art, wie ihr Leiter seine Privatgeschäfte mit ihr abwickelte, in den Strudel des Rachs geriet, wurde sie von der preußischen Regierung gestützt und dem kommenden Geschlecht erhalten.

Das sind jetzt alte, uralte Geschichten, an die man nicht gerne mehr denken mag. Die Gründerpatrioten der damaligen Zeit haben trotz aller skandalösen Enthüllungen, mit denen sich seinerzeit auch der Reichstag beschäftigte, ihren Weg gemacht und sind, wenn sie gestorben waren, mit denselben rühmenden Gesängen zu Grabe getragen worden, mit denen man jetzt Adolf Hansemann zu Grabe trägt.

Was Hansemann alles war, kann man aus folgender Zusammenstellung ersehen: Vorsitzender des Aufsichtsrats der Bochumer Bergwerksgesellschaft, des Gelsenkirchener Bergwerks, der Landbank in Berlin, der Dortmunder Union, Vorsitzender des Verwaltungsrats der Neu-Guinea-Kompanie in Berlin, der Ostasiatischen- und Eisenbahngesellschaft in Berlin, der Schantung-Eisenbahngesellschaft in Berlin und der Schantung-Bergbaugesellschaft in Tsingtau, Mitglied des Aufsichtsrats der deutsch-chinesischen Bahn in Schanghai, Mitglied des Verwaltungsrats der preußischen Zentral-Bodenfonditaktiengesellschaft und des Centralauschusses der Reichsbank.

Auch in der Ostmarkenpolitik Preußens war Hansemann finanziell engagiert. Auf seinen und seiner Geschäftsfreunde Kennemann und Liedemann Namen (S&L) ward der sogenannte Sakat isten in und gegründet. Daß Herr von Hansemann zu den lebhaftesten Förderern einer Kolonialpolitik gehörte, die für ein paar Kapitalisten ein gutes Geschäft ist, dem Volke aber nutzlos Hunderte von Millionen kostet, geht schon aus der Aufzählung seiner Leinter und Würden hervor.

Er war ein König — ihm gelang's!

Alter.

Politische Übersicht.

Magdeburg, den 10. Dezember 1903.

Die Fabrikanten als „Versuchskaninchen“.

Wir haben an dieser Stelle vor zwei Tagen einen Artikel wiedergegeben, den ein Dr. A. Heiß im Scherlschen „Tag“ veröffentlichte. Der Verfasser trat darin voll auf

die Seite der Streikenden und verurteilte das eigenförmige Gebaren der Fabrikanten.

Das hat natürlich den Vorstand des Verbandes von Arbeitgebern der sächsischen Textilindustrie, Ortsgruppe Crimmitschau gewaltig in Garnisch gebracht. Er läßt in demselben „Tag“ folgende Entgegnung von der Spindel:

Der Artikel in Nr. 569 läßt die objektive Beurteilung der Maßnahmen der Behörden und der Stellung der Industriellen vermissen. Die Crimmitschauer Behörden haben nichts getan, was sich mit den bestehenden Gesetzen nicht vereinbaren läßt, wie die durch die Beschwerden der Streifführer herbeigeführten Entscheidungen der Oberbehörden beweisen.

Die Industriellen von Crimmitschau und Umgebung stehen dem Böhnlundentag durchaus sympathisch gegenüber, die Einführung ist aber unmöglich, so lange die im Wettbewerb stehenden Städte fast ausnahmslos elf Stunden bei meist billigeren Löhnen arbeiten. Crimmitschau hat seit Jahren schwere Krisen durchzumachen gehabt, was das Zurückgehen einer seiner Hauptbranchen, der Spinnerei, nach der Zahl der Betriebe und Arbeiter innerhalb der letzten zehn Jahre beweist. Die ganze Stadt Crimmitschau kann in ihrer Einwohnerzahl nicht vorwärts kommen, weil neue Bewohnerungen durch sozialdemokratische Agitatoren sofort da sind, sobald sich ein geschäftlicher Aufschwung zeigt. „Crimmitschau ist die historische Stätte der Lohnkämpfe Deutschlands überhaupt“, sagt einer der letzten Aufrufe an die deutsche Arbeiterschaft; wenn die Crimmitschauer Industriellen, ganz abgesehen von der Unmöglichkeit, die in der Praxis und bei den in Wettbewerb stehenden Städten üblichen Lohn- und Arbeitsverhältnisse außer Betracht zu lassen, der Sozialdemokratie nach jahrelangem Nachdruck nicht endlich die Zähne energisch zeigen, geht als Disziplin und Ordnung in den Fabriken zugrunde, und Crimmitschau bleibt das Versuchskaninchen für den Neunstunden- und Achtstundentag, nachdem der Böhnlundtag bewilligt wäre. Es ist in Crimmitschau wiederholt vorgekommen, daß dem Arbeitgeber das Recht der Kündigung und Entlassung der Arbeiter streitig gemacht wurde.

Wenn der Böhnlundtag zugestanden wird, geht in den Crimmitschauer Fabriken alle Disziplin und Ordnung zu Grunde. Beides, Disziplin und Ordnung, läßt sich nur bei 11 Stunden Arbeitszeit und darüber aufrechterhalten. Wenn erst der Böhnlundtag durchgesetzt ist, wird der Neunstunden-, der Achtstundentag von den sozialdemokratischen Agitatoren herangeschleppt und die Crimmitschauer Versuchskaninchen lassen in der wirtschaftlichen Bibelaktion ihr kostbares Fabrikantenleben. Und ist erst der Achtstundentag durchgedrückt — so sollen die bürgerlichen Leiser selbsttätig weiterdenken — dann folgt der Zukunftstaat auf dem Fuß und mit dem Privateigentum ist auch die private Vereinigung auf Kosten der Mitmenschen besiegt. Deshalb, Bürger aller Parteien, Anhänger des Ordnungsstaates, schließt euch um die armen humanen Crimmitschauer Fabrikanten, die „jahrelang nachgegeben“ haben und erkennst, daß die Behörden „nichts getan haben, was sich mit den bestehenden Gesetzen nicht vereinbaren läßt“, als sie den unbotmäßigen außässigen Arbeitern ihr Versammlungs- und Beratungsrecht nahmen und sie unter das große Schweigen des Belagerungs Zustandes stellten!

Die Aufforderung wird verstanden von denen, an die sie gerichtet worden. Langstlich frießen die paar bürgerlichen Blätter, die bisher einige freundliche Worte für die Streikenden übrig hatten, zurück in die Höhle, vor der die Scharfmacher die Klasse wache halten. Die Scharfmauer wäre ja nicht auszudenken, wenn unter der Herrschaft des kapitalistischen Systems ein allgemeiner Achtstundentag etabliert würde. Für die Arbeiter selbstverständlich! Die Geheimräte kommen schon mit zwei Stunden Arbeit täglich aus und befinden sich sehr wohl dabei. Andre und nicht wenige gibt es, die all und jede Arbeit für ein Laster halten, die daher andre für sich arbeiten lassen und nach einem langen Genussleben im Diesseits noch fest auf eine bessere Fortsetzung im Jenseits rechnen. Der Arbeiter dagegen verliert alle Bände der „Disziplin und Ordnung“, wenn er nicht mindestens 11 Stunden sich täglich abmüht. Der Arbeiter ist eben ein Arbeiter und er bleibt es, wenn's nach den Verfechtern der Ordnung geht. Die Geheimräte, Fabrikanten und Millionäre dagegen sind Adelmenschen, Herrenmenschen, für die sich schickt, was jenen nicht kommt.

Nachdem sich der Klassenkampf in Crimmitschau dermaßen zugeispielt hat, ist es nicht weiter verwunderlich, wenn auch liberale Blätter, die mit Vorliebe in der Limonade der bürgerlichen Sozialpolitik herumröhren, ohne jeden Kommentar die Korrespondenz eines Fabrikanten-Lakaien zum Abdruck bringen:

Seit Montag ist auch die Bahnhofsrestauration von nachts 12 Uhr ab für Flug-Reisende gesperrt und das Gendarmeriekommando von 21 auf 50 Mann erhöht. Die Gendarmerie patrouilliert die Straße ab und schützt die Arbeitswilligen — jetzt sollen es 1500 sein, einschließlich der Hugenwanderer — gegen Belästigungen. Neu ankommende Arbeitswillige werden vom Bahnhof nach den Fabriken eskortiert, wo sie zum Teil Wohnung erhalten.

In dem Fabrikanten-Motore von gestern war die Zahl der Arbeitswilligen auf höchsten 750 bei 7500 Streikenden angegeben. Da schon die Fabrikanten zweifellos beträchtlich nach oben abgerundet haben, so ist klar, daß ihr publizistischer Lafai jeden „Arbeitswilligen“ gleich dreifach gesehen hat.

Aber ob nun 500 oder 750 Arbeitswillige, fest steht, daß die Fabrikanten nachgeben müssen, wenn der Streik bis tief in den Januar, den Beginn der neuen Saison, dauern kann. Die Helden von Crimmitschau sind willig auszuhalten, wenn sie die nötige Unterstützung erhalten.

Es ist Sache der deutschen Arbeiterschaft, dafür zu sorgen, daß die „Versuchskaninchen“ von Crimmitschau nicht zum zweiten Male mit dem klassebewußten Proletariat deutscher Erde den Kampf aufnehmen.

Reichstag-Sitzungsbild.

Aus Berlin wird uns vom 9. d. M. geschrieben:
Der Reichstag ist mit seiner dritten Sitzung in die erste Lesung des Etats eingetreten und hat zunächst einen neuen Minister, dann einen alten Abgeordneten gehört.

Freiherr v. Stengel, der als neuer Reichschauskretär die Etatheratung einleitete, sieht die Finanzlage in trübem Licht. Herr Schädl, der Etatredner der „regierenden Partei“, des Zentrums, sieht noch trüber. Über beide versichern, daß alle Ausgaben auf das knappste bemessen seien, beide wollen von neuen Steuern nichts wissen, und beide verurteilen die jegliche Finanzpolitik als ungünstig; dann befürchten sie wieder alle Ausgaben und sind nächstes Jahr wieder enttäuscht, wenn das Defizit, wie diesmal, um 214 Millionen ordentlicher und 59 Millionen Zusatz-Ausleihe gewachsen ist.

Herr v. Stengel, der mit dem Ausdruck tiefen Bedauerns über die schlechte Finanzlage begann, präsidierte dann in allen Tonarten seine neu eingebrachte Finanzreformvorlage an. Zwar mußte er zugeben, daß diese Vorlage mit dem Verhältnis von Einnahme und Ausgabe nichts zu tun habe und daß sie nur die Grundlage für weitere Reformen sei. Welches nun diese Reformen seien, davon fein Wort. Offenbar will er die Chancen der Vorlage, die bekanntlich das Etatrecht des Reichstags schwer bedroht und die Verantwortlichkeit der Bundesstaaten für die Finanzwirtschaft des Reiches aufhebt, nicht noch durch Ankündigung neuer Steuern verschlechtern. So schob er denn die heutigen Nebelstände auf die wirtschaftliche Depression und erwartete alles Heil von dem neuen Zolltarif, dessen Inkrafttreten doch noch völlig ungewiß ist.

So hatte es denn der Abgeordnete Schädl, der nach dem Freiherrn v. Stengel zu fast dreistündigen Ausführungen das Wort ergreift, recht leicht, die Finanzvorlage der Regierung zurückzuweisen. Aber Positives wußte auch er nicht zu geben: Mit billigem Spott fiel er über die schwedische Marineverwaltung her, die selbst in diesen schlechten Jahren unersättlich sei. Als ob nicht er selbst alle Flottenforderungen bisher bewilligt hätte! Und so muß man seine ganze Kritik der heutigen Reichspolitik auffassen: Die Wildheit und Schwäche der Worte vermag die Schwäche der Zentrumspartei nicht vergehen zu machen, man sieht überall unter der Löwenhaut die wahre Gestalt der Zentrumspartei. Aber die einzelnen Sätze klangen scharf gegen die ungenießbare Verschwendung bei der Marine, in den Kolonien; er lehnte mit aller Deutlichkeit die Mehrforderungen, die durch die Gehaltsverhöhung der Oberstleutnants herverufen sind, ab; gegen die Polenpolitik der Regierung, den Zeugniszwang der Presse, die Soldatenstrahlungen, über den Fall Bilse, über den Twilecki-Prozeß sogar fand er manch treffendes Wort, wenn auch alles in der langen Rede bunt durcheinander ging.

Dazwischen den Wunschketteln des Zentrums, Gesittungen und Toleranzantrag, nicht vergaß, ist selbstverständlich. Eine Extratour tanzte er auf dem Gebiete der auswärtigen Politik. Was bei bürgerlichen Politikern nur seit:

scheint: er fabelte unsre auswärtige Politik und merkte, wenn auch etwas spät, daß Deutschland der Gefahr völliger Isolierung ausgesetzt ist. Rettung von all diesen Nebeln erwartet er von dem „Jungbrunnen des christlichen Glaubens“, der auch im 20. Jahrhundert Deutschland besuchen wird.“ Aber er vergaß auch nicht, daß böse Menschen gerne „Skandalgeschichten vom Alerus erfinden“ (?), und so böse Menschen werden sich vielleicht auch nicht auf seinen „Jungbrunnen“ verlassen, sondern bei weltlichen Mächten Hilfe suchen. Am Donnerstag spricht WebeL —

Parlamentarisches.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion saßt in ihrer Sitzung am Mittwoch-Abend über die Beschaffung der ständigen Kommissionen. Zur die Budgetkommission werden entnommen WebeL, Döb, Lebedow, Meister, Singer, Süderholm. In die Gesetzgebungscommission: Hörl, Meister, Singer. In die Wahlprüfungskommission: Fischer-Berlin, Geier, Goldstein. In die Kreditausschüsse: David, Reichshaus, Südpel. In die Petitionscommission: Fischer-Sachsen, Herzfeld, Neus, Schwarz, Thiele, Lützow.

Es wurde ferner die Einbringung einer Anzahl von Initiativvorschlägen, zu den schon früher mitgeteilten, beschlossen, folgende Materien betreffend: Sicherung des Sozialisationstreits, Einführung des Normalarbeitszeitages, Reichs-Preisgez., Reichs-Urgesetz, Bauarbeiterkampf. Zur Ausarbeitung eines Entwurfs zum Schutz der Heimarbeiter wurde eine siebenköpfige Kommission gewählt.

Der Seniorennkonvent des Reichstages hielt am Mittwoch vor der Plenarsitzung eine kurze Beprédigung ab. Der Präsident Graf Solingen teilte mit, daß er auf höchstens neun Sitzungstage vor Weihnachten noch rechte; als spätesten Schluttag der Verhandlungen bezeichnete er Freitag den 18. Dezember. Bis dahin wären zu erledigen 1. die erste Lesung des Etats, und 2. das Handelsabkommen mit England. Für diese letztere Vorlage sind die erste und zweite Lesung am Sonnabend, die dritte am Montag in Aussicht genommen. Nach Schluß der ersten Etatsberatung am 18. d. R. würden die Weihnachtsferien beginnen, die am 12. Januar enden sollen.

Ein neues Fraktionsschreiben soll im Reichstag sich zusammenziehen aus den beiden Schriftschriften und den beiden bürgerlichen Bauernbünden, die unter den Fraktionslosen ausgeführt sind. Ebenso sollen hinzutreten die bisher fraktionslosen Führer des Bundes der Landarbeiter und die Antisemiten. Auf die Reise hofft man Anspruch auf Kommissionserziehung geltend machen zu können. —

Wo zu Geld da ist.

Dem Reichstage sind die Übersichten über die Verwendung des sogenannten Dispositionsfonds zugegangen. Das sind Summen, die die bürgerlichen Parteien dem Reichskanzler zuführen, dem vom Kanzler geleiteten Auswärtigen Amt zur freien Verwendung jährlich widersprüchlich überreichen. Der Reichskanzler hat lediglich die Verpflichtung anzugeben, wo die Laufende geblieben sind.

Doch hat Herr Bölow im Jahre 1902 wenige Tausend für allgemeine Zwecke aufgewendet, dagegen bringt er als Kosten des Auswärtigen Amtes für Reisen fremder Fürstlichkeiten innerhalb der Grenzen des Deutschen Reichs die Mehrheit von 56 655,15 Mark zur Verrechnung, während eine Besichtigung des neuesten Flottenmaterials in Kiel durch Mitglieder des Reichstags nur 3387,45 Mark verdielungen hat.

Das Auswärtige Amt ist nicht weniger spendabel. In seiner Übersicht finden wir: Kosten der Gesandtschaftsreise zu den Hofs des Sultans von Marokko 22 955,52 Mt., Kosten des Aufenthalts der Kaiserin auf der Reise nach dem Reich von Preußen (die Kosten sind je zur Hälfte auf Reise des Auswärtigen Amtes und der Königlichen Kronkasse übernommen worden) 62 574,02 Mt., Beitrag des Reiches

zu den Kosten des internationalen Schiedsgerichts-Bureaus im Haag 2068,50 Mt., Reisekostenvergütung an die Begleitung des Prinzen Albrecht von Preußen bei den Feierlichkeiten aus Anlaß der Großjährigkeitserklärung des Königs von Spanien 2451,04 Mt., Reisekostenvergütung an die Begleitung des Prinzen Heinrich von Preußen bei den Krönungsfeierlichkeiten in London 1598,14 Mt. Das sind zusammen rund 100 000 Mark lediglich für repräsentative höfische Zwecke.

Die bürgerlichen Parteien finden solche Ausgaben ganz in der Ordnung und bewilligen, um die Defizits zu decken, im Widerspruch zu der Verfassung flott Zuschuhabenleihen. Das Volk kann's ja zahlen! —

Die badische Wahlrechtsvorlage.

Die in unserm vorigestrigen Leitartikel erwähnte und historisch beleuchtete Wahlrechtsvorlage ist der zweiten badischen Kammer am Mittwoch zugegangen.

Danach soll die Zahl der Mitglieder der ersten Kammer um sechs vermehrt werden. Zu den zwei Vertretern der Universitäten kommt ein Vertreter der Technischen Hochschule. Die Handelskammern wählen zwei, die Landwirtschaftskammern zwei und die Handwerkskammern ein Mitglied. Die vom Großherzog ernannten Mitglieder dürfen die Zahl 10 nicht übersteigen; unter ihnen müssen vier Oberbürgermeister oder Bürgermeister von Städten mit mehr als 3000 Einwohnern oder Vorsitzende eines Kreisausschusses sein. Die Häupter von adeligen Familien, deren Besitz auf mindestens 1 Million Mark veranschlagt ist, können zu Mitgliedern ernannt werden.

Für die zweite Kammer wurde die Zahl der Mitglieder von 63 auf 70 erhöht. Das geheime, direkte, allgemeine Wahlrecht ist an die Vollendung des 25. Lebensjahres gebunden. Wer nach dem 31. Dezember 1904 die badische Staatsangehörigkeit erirbt oder seinen Aufenthalt im Großherzogtum nimmt, wird wahlberechtigt, wenn seit der Belehrung der Staatsangehörigkeit und der Begründung eines Wohnsitzes im Lande zw. i. Jahre verslossen sind. Statt der zweijährigen Erneuerung der Kammer zur Hälfte sind die Abgeordneten in einem Zeitraum von vier Jahren neu zu wählen.

Außerdem werden die Wahlkreise durch eine besondere Vorlage neu eingeteilt. Um diesen Zügen werden die bürgerlichen Parteien ein großes Geräuse beginnen, so daß schwerlich das indirekte Wahlverfahren in Baden beseitigt werden wird. —

Deutschland.

* Berlin, 10. Dezember. Neue Belastungen des Marine-Etats werden offiziell angekündigt. Danach sollen die im Reserve liegenden großer Kreuzer „Kaiser“ und „Deutschland“ mit einem Kostenaufwand von je 700 000 Mt. umgebaut und der Klasse der Küstenpanzer eingereiht werden. — Der Etat für 1904 enthält schon Raten für „Grundreparaturen und baufällige Verbesserungen“ für die Linienschiffe der Brandenburg-Klasse, den großen Kreuzer „Kaiserin Augusta“ und den kleinen Kreuzer „Freie“. —

Offiziös wird in einem schändlichen Deutsch berichtet: „Entsprechend dem Ergebnis der vom Reichskanzler veranlaßten Umfrage bei den Bundesregierungen, ob sich die Einführung einer Reichsarbeitslager empfehlen würde,

tritt nun die Reichsregierung der Schaffung einer solchen Lage näher. Beifür die Ausarbeitung eines entsprechenden Entwurfs sind daher allen Bundesstaaten, die eine eigene Arznei- und Apotheker haben — Bayern, Württemberg, Sachsen, Hessen und den Reichslanden — seitens der Reichsregierung 9000 Rezepten zur Lagerung zugegangen, um dadurch die erforderlichen Grundlagen für die weiteren Vorarbeiten zu schaffen. — Freut euch, Apotheker! —

— Über die von uns vor einigen Tagen angekündigte Gründung eines internationalen Petroleumkartells finden hier Besprechungen zwischen dem 10. und 15. Dezember statt. Teilnehmen werden vorerst Vertreter der österreichischen und amerikanischen Interessenten, während die russischen Vertreter wahrscheinlich erst hinzutreten würden, sobald die Verhandlungen weiter vorgeschritten sind. —

— Über das Befinden des Kaisers äußerte Oberpräsident v. Bötticher in einem Druckspruch in Langenmünde folgendes:

„Es ist für uns eine große Freude und Beruhigung, eine Beruhigung, der sich hinzugeben ich Sie bitte, nachdem ich gestern in unseren Kronprinzen getroffen habe und verschiedene andre Leidlinger Jagdgäste, wonach ich fest annehmen muß, daß das Leid des Kaisers binnen kurzer Zeit so gut wie vollständig geheilt ist.“

„Annehmen“ und „so gut wie“ — etwas Bestimmtes weiß also auch Herr Bötticher nicht. Der Antritt der Fahrt nach dem Süden vor Weihnachten wird auch den Magdeburger Oberpräsidenten schwerlich beruhigen. —

* Aus dem Rheinland, 9. Dezember. In Saarau wurde auf dem Heimweg aus der Kirche ein bedeutender rheinischer Zentralführer wegen Unterschlagung von Kirchen- und Vereinsgeldern verhaftet. — Der Name des Betreffenden ist A. Vogens. Die Summe wird verschieden angegeben: 17 000 bis 45 000 Mt. Nach einer Lesart soll sie gedeckt sein. —

* München, 9. Dezember. Genosse Wollmar ist gestern abend über Verona nach Meran abgereist. Die Verschlechterung seines Befindens zeigt sich darin, daß er, während er vor kurzer Zeit noch in seiner gewohnten Weise mit langsamem Schritte gehen konnte, jetzt den Rollstuhl benutzen muß, in dem er auch zum Zuge gebracht wurde. — Unser Münchner Parteiblatt berichtet, daß Wollmar an den Folgen eines Nervenstocks leidet, die er sich bei Entgleisung eines von ihm benutzten Eisenbahnzuges vor circa acht Wochen zuzog. Die Aerzte hoffen auf baldige Wiederherstellung in der südlichen Luft. — Der Regierungsrat im bayrischen Ministerium des Innern, Gastrow, wird seit mehreren Tagen vermisst. Am Sonntag wurde er zum letzten Male gesehen, seitdem fehlt jede Spur von ihm. Gastrow war Referent im Ministerium des Innern und hatte u. a. auch das Referat in der Alffäre der fröhlichen Stiftssoberin von Heusler. —

* Karlsruhe, 9. Dezember. In der heutigen Sitzung verhandelte die Kammer über die Interpellation der Sozialdemokraten und Nationalliberalen betreffend die Einführung von Schiffahrtsabgaben. Der Minister des Innern Dr. Schenkel erklärte, die Regierung habe keine amtliche Kenntnis davon, daß von irgend einer Centralbehörde oder von irgend einem Bundesstaat derartige Schiffahrtsabgaben geplant seien. Die badische Regierung sei der Ansicht, daß an dem Grundsatz der Abgabefreiheit auch in Zukunft festzuhalten sein werde. Da die preußischen

Herbert Spencer.

Herbert Spencer ist am letzten Dienstag zu London im Alter von 81 Jahren gestorben. Von den Geistern, die der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts ihr göttiges Geiste geben, ist mit ihm wieder eins ins Grab gesunken. Seine unerschöpfliche Bedeutung und der größte Teil seiner geschaffenen Schriften, der nie stirbt, der nie stirbt, in jenen Zeiten noch lange nicht gelebt, wie sie sind, die Entstehung des sozialökonomischen Systems, und der die letzte Soziologie, die der Sozialist und der Frieden ergründeten, scheinen zu sterben. Seine sozialökonomische Theorie, die durch das System der sozialen Arbeit, die sozialen Klassen, die sozialen Parteien, die sozialen Organisationen und sozialen Prozessen geprägt ist, ist inzwischen so weit fortgeschritten, daß sie in der sozialen Entwicklung und sozialen Revolutionen der Menschheit umfassen, die sich überall auf sozialökonomische Sozialverbündungen und Sozialversorgungsgruppen, die Wirtschafts- und die Politik, die Religion und die Philosophie, die Geschichte der Religion und die Soziale des modernen Staates erstreckt.

Die Wissenschaft der Soziologie, die Spencer auf den Seiten des britischen Präsidenten Victor Gombe begründete, besteht aus unterschiedlichen Teilen von der Konservativen Lehre, die er für kennzeichnend ist des Geistes der Vollzugsarbeit, bestimmt. Sie soll alle Fortschritte der Menschheit umfassen, die sich überall auf sozialökonomische Sozialverbündungen und Sozialversorgungsgruppen, die Wirtschafts- und die Politik, die Religion und die Philosophie, die Geschichte der Religion und die Soziale des modernen Staates erstreckt.

Gegenstand der Soziologie und bestimmte Bedeutung der Sozialen Konservativen bestehen diese Theorie, die verschiedenen Fortschrittsgruppen der Menschheit zu einem großer sozialökonomisch geprägten Weltmarkt zu einer großen sozialen Verbündung. Hierzu ist schwer zu bedenken, daß es in der menschlichen Entwicklung, die sich hiermit erweitert, das wichtigste und, wie Marx kommt, einen einzigen, einzigen sozialen Zustand der Menschheit ist.

als der nebengeordnete Teil eines ganzen nicht, wie es ihm zulässt, als der Hauptzweck zur Erfüllung der gesellschaftlichen Entwicklung erfüllen.

Was Herbert Spencer zunächst in die Augen sprang, war die Erkenntnis, daß die menschliche Gesellschaft ebensoviel wie die übrige materielle Welt den Geistern der Veränderung unterworfen sei, daß auch sie im allgemeinen Strom der Entwicklung steht.

Spencer schafft diese Erkenntnis zunächst aus dem Leben der wilden Volksstämme, das zuvor nicht mit wissenschaftlicher Objektivität, sondern immer nur durch die Brillen unserer verhältnismäßig zivilisierten Moral betrachtet worden war. Wer an eine ewig geltende Norm des menschlichen Lebens glaubt und — wie natürlich — in den Sitten seiner Zeit und seiner Gesellschaft diese ewig geltende Norm zu erkennen wählt, dem erscheinen Leben und Gewohnheiten der Wilden nur als eine absonderliche Belehrung, und ihm ist der Gedanke unsfahbar, daß der Wilde ebenso füllig zu denken glaubt wie er selbst. In Europa und Amerika ist der Charakter das schwerste Verbrechen, auf Sennon aber ist er eine verdienstvolle und durch die Religion geprägte Sündhaft, und die Menschheit ist heute in Zentralafrika ebenso erkannt wie im präzöppischen Europa.

Im Soziologen Verfolgung dieser Gedanken ergibt sich, daß Sitten, Gebräuche, Gewohnheiten und Traditionen auch unserer Zeit keinenwegs die Erfüllung eines von Irren her gegebenen Ideals sein können, sondern doch auch sie nichts anderes sind als ein Punkt in einer Linie. Auch der Eigentumsbegriff erscheint Spencer ebenfalls als etwas von unmoralischer Gegebenheit. In seinem „Principles of Sociology“ (Principles of sociology), die in den Jahren 1870—1879 erschienen, führt er u. a. aus:

„In den ersten Bild liegt die Schlüssefolgerung nahe, daß das private Eigentum an Grund und Boden den definitiven Zustand darstellt, zu dessen Herbeiführung die industrielle Periode bestimmt ist. Später kann man bestreiten, daß der definitive Zustand später erreicht ist, obwohl der Industriezustand früher die Wirkung gezeigt hat, jedenfalls zu industriell Eigentum zu verwandeln...“

Man hat einen Eigentumsrecht an menschlichen Wesen anerkannt, das heute nicht mehr gelten. Vor ein paar Jahrhunderten hätte man gern einen Theoretiker, der der Grundlage des Eigentums von Menschen an Menschen sich in Erwagung einer definitiven Befreiung befände. Aber die Soziologie hat in einer weiteren Entwicklungsepoke eine andere Richtung eingeschlagen und das Eigentum des Menschen am Menschen bestreitet. Es kann es in Zeiten der weiteren Kulturstellung auch keinem kommen, daß das private Eigentum an Grund und Boden verschwinden wird.“

Zudem fordert Spencer diesen Entwicklungsgedanken auf alle Gebiete des menschlichen Lebens an, um er möglichst ein Auf-

löser geworden. Das fromme anglo-sächsische Obskurrantentum versiegte ihn mit seinem glühendsten Hass. „Feder Selbstmord in unserem Lande“, schrieb einmal ein amerikanischer Geistlicher an Herbert Spencer, „ist mittelbar die Wirkung der vichischen Lehren von Euch selbst, Darwin, Spencer, Huxley et al omnes genus (und dieses ganzen Geschlechts). Wehe Euch, die Ihr lacht, denn Ihr sollt heulen und klagen“.

Auch die herrschenden Klassen Englands sahen mit einem Unbehagen dem unheimlichen Verstörungswerte zu. Schließlich aber fanden sie auch eine Beruhigung darin, daß Spencer immer mehr ein extrem unabhängiger Individualist wurde und die volle Schale seines Horres in recht unschädlicher Weise nicht auf die gegenwärtige Staatsform, sondern auf den Staat ganz im allgemeinen ausging. Ja, in seiner Kämpfung aller Autorität, seiner schrankenlosen Verherrlichung des Individiums glaubten die Herren vom Strand ebenso sehr die Apologie des rücksichtslosen Kapitalismus zu erkennen, wie unsre deutschen Herrenmenschen der Bureaus und Kontore sich als die eignen Helden von Riesiges Dichterphilosophie gebärden.

Und in der Tat: Zwischen Spencers Evolutionstheorie und seinem sogenannten Individualismus liegt eine Kluft, über die die Vogel keine Brücke schlägt. Man kann das lebhaft bedauern. Wir haben längst ausgeholt, im Individualismus einen Gegensatz zum Sozialismus zu erkennen, und die Entwicklungsgeschichte der Persönlichkeit ist nichts anderes als die Geschichte des großen menschlichen Befreiungskampfes. Hätte Spencer seine individualistische Weltanschauung zum Angelhaken seiner soziologischen Forschung gemacht, dann hätte ihm, dem schrulligen Denker, die Laien nicht entgehen können, daß eine Verneinung der öffentlichen Gewalt keineswegs notwendig eine Einschränkung des persönlichen Machtkreises, in vielen Fällen vielmehr eine Erweiterung bedeutet, daß geschichtlich die Befreiung des Individiums Hand in Hand geht mit der vereinerten Organisation öffentlich-rechtlicher Beziehungen.

Er, der der reinen Wissenschaft Bahn brechen wollte und ihr an vielen Punkten auch wirklich Bahn gebrochen hat, der ein ganzes Buch, die „Einleitung in das Studium der Soziologie“ geschrieben hat, um in oft höchst geistreicher und ätzend kritischer Weise die Vorurteile seiner Zeit und der korrikteten guten Gesellschaft Al-Englands zu bekämpfen, ist selbst einen Vorurteil erlegen, der übergläubischen Furcht vor der „authority“, der öffentlichen Gewalt.

So kam es, daß Herbert Spencer zwar einer der gewitztesten Geister einer veralteten Weltanschauung geworden ist, aber kein Baumeister einer neuen. Ein Vertreter der Entwicklungstheorie, doch kein Sozialist!

dingen gegen den Willen des Anklagevertreters, in der Urteilsbegründung mitgeteilt.

Am zweiten Verhandlungstage wurde das Urteil verändert, wodurch Unteroffizier Kirchner nur wegen Mißhandlung Untergewesener in 17 Fällen, verbunden mit vorschrifswidriger Behandlung in 12 Fällen, Abhaltung von Geschworenen usw. mit 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis und Degradation bestraft wurde. Mahnle wurde wegen Achtungsverleugnung und Beharrens im Ungehorsam zu 4 Monaten Gefängnis und Andemann zu 1 Woche Mittelarrest verurteilt. Der Ankläger beantragte auch das Urteil in geheimer Sitzung zu begründen. Das Gericht lehnte diesen Antrag, der ein eigentliches Licht auf das "öffentliche" Verfahren werfen muß, aber ab. In der etwas sehr geschwefelten Urteilsbegründung kam nicht direkt zur Sprache, daß der Unteroffizier gespuckt habe. Es wurde aber ausgeführt, daß ein Mann in der Kneipe lange Sandäcke strecken mußte. Einige Leute hätten auf einer Kiste "Heimzähnchen" spielen müssen. Ein Mann, der zum Sandium der Korpalschaft aus dem Bett auf den Tisch steigen und dort die Füße strecken mußte, fiel dabei herunter und bekam einen Ohnmachtsanfall. Gespuckt hat er in vielen Fällen. —

Provinz und Umgegend.

Burg, 8. Dezember. (Zur Polizeirage.) Die Parteigenossen und Gewerkschaftsmitglieder möchten wir daran erinnern, daß uns bis jetzt noch weiter kein anderes Postal zur Verfügung steht, in welchem wir Versammlungen erhalten können, als der Hohenzollernpark und der Strand Salo. Wir erwarten, daß sich die Genossen danach richten. —

Burg, 9. Dezember. (Eine ekelrege Zeit.) Unter dieser Überschrift drückt das "Tageblatt" einen Artikel des Gewerbevereins nach, nach welchem in Schlesien einem Arbeiter, weil er sich dem Deutschen Holzarbeiterverband nicht anschließen wollte, von einem Richter (Gedächtnis) dessen angekündigter Prozeßtag ins Gefängnis geworfen wurde. Da das "Tageblatt" einen Kommentar zu dieser vermeintlichen Lache nicht bringt, muß angenommen werden, daß es, genau wie der "Gewerbeverein", den hiesigen Arbeitern den Anspruch an die modernen Gewerkschaften durch den blanken Abdruck derartiger Artikel verleihen will. Wir sind nun jedenfalls die allerentzwecktesten Gegner einer derartigen Art "Agitation", wie der hier detailliert beschriebene, wuppen dem "Tageblatt" aber doch bemerken, daß wenn der Fall sich wirklich so zugezogen hat, ein anständiges Blatt

diesen nicht von ungefähr als Maßstab für die gesamte Gewerkschaftsbewegung anlegt, wie das "Tageblatt" es tut. Außerdem ist es bekannt, daß dort, wo der "Hirsch-Dundreiecker Gewerbeverein" dominiert, seine Mitglieder es an Terrorismus den anders organisierten Arbeitern gegenüber auch nicht fehlen lassen. Beispiele hierfür wären wir in der Sache gerade genug anzuführen. Nur eins von vielen:

In einer hiesigen Zuckfabrik, wo die meisten Arbeiter Gewerbevereiner sind, brachte es vor mehreren Jahren einer dieser Helden fertig, seinen Mitarbeiter beim Fabrikanten wegen angeblicher sozialdemokratischer Agitation in der Fabrik zu denunzieren, so daß es dicht daran war, daß der arme Teufel broilos wurde. Aber so ist es. Das "Tageblatt" kommentiert deshalb derartige "Zeitungsschichten" nicht, weil sonst die Abonnenten, soweit diese noch Arbeiter sind, die wahre Freize des "Tageblatt" zu leicht erkennen und sich dann von ihm abwenden würden. Damit dies nun trotzdem geschieht, sei diese neueste Tat eines seines Feder in die Gosse laufenden Zeitung auf ihren wahren Wert zurückgeführt. —

Schönheit a. G., 9. Dezember. (Aus dem Konsumverein.) Am Sonntag, 6. Dezember, tagte in der "Tonhalle" hier selbst die ordentliche Generalversammlung des Konsumvereins "Wiene" (G. m. b. H.). Gleich nachdem der Schriftführer das Protokoll der letzten Versammlung verlesen hatte und der Vorsitzende zur Erledigung der Tagesordnung überzugehen erklärte, erschienen die bekannten Geschäftsordnungs- und Berichtigungs-Ardner auf dem Plan, um der Verwaltung, speziell dem Vorsitzenden allerlei Hinweise in den Weg zu legen. Sie erreichten jedoch nichts. Aus dem Geschäftsbericht war zu erkennen, daß neben den üblichen Beschreibungen usw. noch ein Reingewinn von 47 411,25 Mark zur Verteilung gelangen sollte, und es wurde der Vorschlag des Aufsichtsrats, 10 Prozent Rübergütung zu gewähren, gegen wenige Stimmen angenommen. Hieraus ist wohl zu erkennen, daß alle die Bürgengerüchte, die im Laufe des letzten Jahres in Umlauf gebracht wurden, hinfällig geworden sind. Es soll den Mitgliedern noch ein gebrüderter Geschäftsbericht eingehändigt werden. Jedoch ist es notwendig, daß die Mitglieder ihre Kaufkraft, soweit es ihnen möglich ist, mehr dem Verein zuwenden. D. S.) Weil nun der Vorsitzende keine statutwidrige Handlung vornehmen lassen wollte, wurde von einem der oben bezeichneten Herren der Antrag gestellt, dem Vorsitzenden die Leitung der heutigen Generalversammlung abzunehmen. Der Antrag wurde aber gegen zwei Stimmen abgelehnt. Die Bestätigung der Amtststellung des Lagerhalter Miller wurde versagt. Dagegen gab die Versammlung ihre Zustimmung zur Amtststellung des Lagerhalters Spann. Hierzu wurde von einem Mitgliede der Antrag gestellt, daß die Verwaltung nicht das Recht haben sollte, Lagerhalter angustellen, es solle dies nur Sache der Generalversammlung sein. —

(Vor Jahresschluß schrieb das Organ der Lagerhalter, nachdem in einem Konsumverein beschlossen war, die Lagerhalter durch die Generalversammlung anzustellen, unter der Spitznamen "Immer rückwärts", daß die Beschlüsse jedesfalls nicht an der Höhe der Zeit ständen. Viele Vereine haben ihren Versammlungen das Recht gegeben, die Lagerhalter anzustellen. D. S.) Der Antrag wurde abgelehnt. Dann versuchte noch der bekannte Herr St. Westerhüsen den Lagerhalter ebenda zu verleumden, schnitt aber diesmal ganz besonders schlecht ab, indem von mehreren Westerhüsener Mitgliedern erklärt wurde, daß der Hass St. daher führe, daß der Lagerhalter noch sich von St. nicht anpumpen lassen wollte. —

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Der Sonntag abend gegen 9 Uhr von Oschersleben abschreende Zug der Oscherslebener Schöninger Eisenbahn mußte von Hornhausen aus auf telephonischen Wege zurückgerufen werden, weil er in der Zeit, in welcher der Zugführer die im Wartesaal befindlichen Passagiere zum Einsteigen aufsorderte, ohne diese abgedampft war. Gegen 1/20 Uhr war das Zuglein wieder in Oschersleben, nahm die sieben geklebten Passagiere mit dem Zugführer auf und lehnte von neuem seine Reise fort. — Das Stettiner "Tageblatt" bringt in Nummer 283 folgende Blätter: "Mache hiermit bekannt, daß meine Frau M. geborene B. mit ihrem Kostgänger durchgebrannt ist. Letzterer mag sie behalten, ich schenke sie ihm zum Weihnachtsfest." (Unterschrift.) Ein nachtlicher Brand vernichtete den Dachstuhl und Hauboden nebst dort gelagerten Vorräten in dem Hause an der Ecke des Kreuzgangs und der Blumenthalerstraße in Burg. Die freiwillige Feuerwehr, die erst nach vergeblichen Löschversuchen seitens der Hausbewohner etwa 1½ Stunden zu spät alarmiert wurde, beschädigte das Feuer schnell auf seinen Herd und löschte es. — Der "Saalezeitg." zuholte heftig Professor Dr. Friedberg, der langjährige Vertreter von Halle im Abgeordnetenhaus und ehemalige Landtagsabgeordnete für den Kreis Lennep-Langenjehd-Solingen, seine Verantwortlichkeit an der Universität zu Halle mit Ablauf des Wintersemesters einzustellen, um sich gänzlich der Politik zu widmen. —

Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht Halberstadt.

Sitzung vom 8. Dezember 1903.

Versuchte Notzucht. Von der Anklage der versuchten Notzucht wird der vorbestrafte Zimmermann Hermann Dubé aus Gröningen, 28 Jahre alt, auf Grund des Spruches der Geschworenen freigesprochen und sofort aus der Untersuchungshaft entlassen. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. —

Consum-Berein Neustadt

(E. G.)

Die ordentliche Generalversammlung

des 4. Vierteljahres 1903

findet am

Sonnabend den 12. Dezember 1903, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
im „Luisen-Park“, Spielgartenstraße 1c

mit folgender Tagesordnung statt:

- Wahl von 8 Aufsichtsratsmitgliedern.
- Geistliche Mitteilungen.
- Errichtung einer Verkaufsstelle in Olvenstedt.

Hannover-Niedersachsen, den 25. November 1903.

Der Aufsichtsrat des Konsum-Bereins Neustadt

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Wilhelm Koppe, Vorsitzender.

Nur Mitgliedsbuch legitimiert zum Einlaß.

Gänse
Gänseklein
Gänseleber
Gänsefleisch, zerlegt
Gänse-Pökelfleisch .

Moritz Weinberg

Berlinerstr. 1a.

Sonnabend 1584

Marktstand: Hauptwache
gegenüber der Fischhändl. Weise.

Gr.-Salze.

Schweinefleisch pfd. 60 pf.

Karbonade pfd. 70 pf.

Ernst Kresse, Elmenerstr. 6.

Holzstiefel in besten Fabrikaten
billig bei
W. Coors, Sudenburg,
1517 Salberhäuserstr. 116.

Dr. Hollweg, Arzt für Wasser-
heilversfahren u.
wohnt Schwibbogen 9 I. 618

Walhalla.

* Saharet *

Nur noch kurze Zeit!

Stadt-Theater.

Freitag den 11. Dezember 1903.

Spanferstreich.

Militärisches Drama in 4 Aufzügen.

Erste und billigste Fleischhandlung Magdeburgs!

Gegründet 1883.

Fleisch-Preisermäßigung!

I. Schweinefleisch

Schinken jetzt nur noch

Rücken pfd. à pfd.

Karbonade à pfd.

Rippe 55 Pfsg.

Brust Leber pfd. 70 Pfsg.

Pf. Rindfleisch: Bratenstück à pfd. 70 Pf. Roastbeef

à pfd. 65 Pf. Suppenfleisch à pfd. 60 Pf.

Kämen und fettes Fleisch, extra stark, à pfd. mit 58 Pfsg.

R. Bosse, A. Bosse,

Gr. Marktstr. 20. Gr. Mühlstr. 14.

Verkaufstage: Nur Mittwoch, Freitag u. Sonnabend.

Heute Donnerstag: Schlachtfest.

Jeden Sonnabend:

Pökelfleisch, Färsersche, Knoblauchsturz.

Empfehlung zum bevorstehenden

Weihnachtsfest

mein großes Lager Apfel und Nüsse.

A. Manecke, Süderkerstraße 36

Eingang Süderkerstraße.

Deutscher Metallarb.-Verband

1519 Verwaltungsstelle Magdeburg.

Tempelstr. 14. Büro: Sachsenhäuserstr. 27/28, I.

Versammlungen finden statt:

Sonntag den 12. Dezember 1903, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
Bezirk Barleben im Saale der „Goldenen Kugel“.

Zugesetztes:

1. Sitzung des Geleg. F. Rat über Generalstreiken.

Bezirk Seehausen im Lokale des Hr. G. Stiller.

Zugesetztes:

Der Männerchor in Elmenhorst.

Bezirk Oberstedten im Lokale des Hr. Schünke.

Zugesetztes:

1. Die Gewerbebewegung des jungen Sohnes.

Stellung: Folge 2. Deutscher.

Die folgende Tagesordnung in einer Tageszeitung lautet:

2. Fortsetzung der Generalversammlung am 13. d. Rts.

3. Zeit der Begeisterung.

4. Fortsetzung.

Sonntag den 13. Dezember 1903, ebenfalls 10% Uhr

Generalversammlung

der Mitglieder des Sozial- und Freidenker-Verbandes

im „Luisenpark“, Luisenstraße 1c.

Zugesetztes:

1. Die Tagesordnung im 3. Satz des Deutschen Metallarbeiterverbandes.

Stellung: Folge 2. Deutscher.

2. Fortsetzung der Generalversammlung am 13. d. Rts.

3. Zeit der Begeisterung.

4. Fortsetzung.

Die Tagesordnung der Generalversammlung ist nicht mit dem

der Sitzung der Mitglieder des Sozial- und Freidenker-Verbandes

im „Luisenpark“, Luisenstraße 1c.

Zugesetztes:

1. Ein Beitrag auf die Gewerbebewegung im jungen Sohn.

Autoren: Folge 2. Deutscher.

2. Zeit der Begeisterung und andere Gewerbebewegungen.

3. Fortsetzung.

4. Fortsetzung der Sitzung der Mitglieder des Sozial- und Freidenker-

Verbandes im „Luisenpark“, Luisenstraße 1c.

Zugesetztes:

1. Die gewünschte Tagesordnung im Range der nächsten Sitzung. Stellung: Folge 2. Deutscher.

2. Zeit der Begeisterung.

3. Fortsetzung.

4. Fortsetzung.

5. Fortsetzung.

6. Fortsetzung.

7. Fortsetzung.

8. Fortsetzung.

9. Fortsetzung.

10. Fortsetzung.

11. Fortsetzung.

12. Fortsetzung.

13. Fortsetzung.

14. Fortsetzung.

15. Fortsetzung.

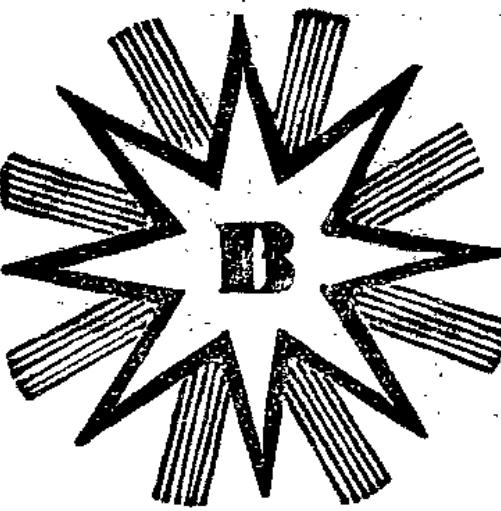
16. Fortsetzung.

17. Fortsetzung.

18. Fortsetzung.

19. Fortsetzung.

Warenhaus Gebr. Barasch



Donnerstag den 10. Dezember
Freitag den 11. Dezember
Sonntag den 12. Dezember

3 Serientage für Geschenk-Märkte

Wir bieten an diesen
Tagen
in den Abteilungen

LUXUS-, Galanterie- u. Lederwaren

Gelegenheit zu be-
sonders günstigen
Weihnachts-Einkäufen

Serie I	35	Figur Mag. und Moritz, mit Blumenbehälter
		Porzellan-Figur Kaiser Wilhelm
		Hund als Gärtner, Neuheit, mit niedigem Kopf
		2 Stück Porzellanvasen bunt dekoriert
		Gnomen auf Glückspilz sitzend
		Prinzess-Visit-Rahmen Glas
		Aschschale Jugendstil, patiniert
		Wandteller Relief, bunt dekoriert
		Photographie-Rahmen Bist. bronziert
		Aschschalen bronziert
		Porzellan-Jardinieren mit Figur

Serie IV	1.50	Eleg. Schreibzeug mit Hirschkopf
		Schreibzeug Majolika in Farben sortiert
		Staffelei für Standuhr, bronziert
		Briefhalter mit Mechanik
		Büste mit imitiertem Ohnglockel
		Familien-Rahmen mit Konsole
		Boudoir-Photographie-Rahmen
		Wandbilder mit breitem Metallrahmen und Reihe

Serie VI	3.75	Ton-Wandteller sehr elegant
		Wandteller mit breitem Rahmen und Perlmutt ausgelegtem Bild
		Bronzierte Staffelei mit gut gehender Uhr
		Alfenid-Aufsatz mit bunter Schale
		Moderne Karten-Schale mit bronzierter Fuß
		Bronze-Standuhr
		Rundelüber Formig, mit Figur, patiniert
		Schale Grisaglas, Bronzefuß und imitiertem Ohnglockel

Serie II	44	Garnitur 2 Vasen und 1 Jardiniere
		Vase Kunstm. bunt schillernd
		Ratte als Musikanter, aus Metall, mit niedigem Kopf
		Serviettenring bronziert mit Buchstaben
		Markttasche mit durchgehenden Ledertaschen
		Beutel-Portemonnaies englisches Fashion, mit Innentasche
		Briefbeschwerer Glasglas
		Körbchen bronziert, mit Ringe
		Wandbild mit Holzrahmen mit und ohne Konsole
		Diaphanie-Fensterbild mit vernickeltem Rahmen
		Photographie-Albums Plast. und Leder-Imitation

Serie V	2.45	Fruchtkorb bronzierter Gefäß mit bunter Schale
		Holz-Wandbild mit Metall-Auslage
		Ettagere mit bronziertem Rahmen und Perlmutt ausgelegtem Bild
		Leuchter bronziert mit imitiertem Ohnglocke Einlage
		Tischglocke mit Holzstander und Metall-Einlage
		Rauch-Service Bar
		Pokal mit und ohne Deckel
		Schreibzeug mit Thermometer, Mönch

Glaswaren			
LIKÖR-Service	bunt dekoriert, Glasche, 6 Gläser und Glässteller	1.55	
LIKÖR-Service	Settführer in Eisglas, 6 Goldrandgläser und elegante Glasche	2.85	
Bier-Service	bunt dekoriert, mit Gläsern	2.25	
Glas-Bowie	grün antik, mit Löffel und 12 Gläsern	4.85	

Serie III	85	Aschbecher mit Thermometer und Perlmutt-Schale
		Schreibzeug mit Briefwage und initierter Ohng.-Blätte
		Ein Posten Porzellan-Figuren
		Rauch-Service Metall
		Uhrhalter mit Figur, Jugendstil
		Figuren Metall mit Holzsockel
		Metall-Büsten mit Holzsockel
		Briefbeschwerer Sport u. c.
		Zigarren-Abschneider Dampfmaschine
		Likör-Service mit 6 Gläsern und Metall-Untersatz
		Feuerzeug und Leuchter patiniert
		Stehbild mit bronziertem Rahmen

Serie V	2.45	Metall-Konsole mit patiniertener Figur
		Büste patiniert, mit Steinsockel
		Metall-Figuren patiniert
		Wandteller mit eleg. Holzrahmen u. Metallbild zum Stellen und Hängen
		Wandbild mit bronziertem Rahmen und Perlmutt ausgelegt
		Steindose mit bronzierter Auslage
		Kartens-Presse bronziert
		Dekorations-Kannen mit verlupfeter Einlage

Serie VII	4.75	Kekes-Dose mit Alsenid-Deckel
		Standuhr mit Pendel und patiniertter Bergierung
		Holz-Schreibzeug mit Metallauslage
		Alfenid-Kartenschale mit Fuß
		Alfenid-Kinderbesteck in elegantem Etui, graviert und Gedenkmuster
		Tafel-Aufsatz mit bronziertem Fuß und patiniertener Figur, Eisglas-Schale und Base

Seifen u. Parfümerien

Weihnachts-Karton enthaltend 3 Stück Toilettenseife

Karton enthaltend 2 Stück hochreine Toilettenseife, Seifen, Maiglöckchen u. a.

Weihnachts-Karton mit Seifen und guten Parfüms

Parfüm in elegantem Karton

28 pf.

48 pf.

55 pf. 60 pf.

45 pf.
95 pf.

Schreibwaren

Briefkassetten farbig und weiß

Briefkassette Original-Holzmaser-Papier

Leinenpost in elegantem Karton

Briefkassette Spezialmetall, enthaltend 100 Seitenbedruckte Kuverts

Karton 26 pf.

58 pf.

98 pf.

95 pf.

Nur soweit Vorrat

Urgesetz ernstlich wollen und im preußischen Handelsministerium schon eine sichere Stütze gewonnen haben, wird sich Baden später gern und schnell vom Gegenteil überzeugen lassen.

* Darmstadt, 9. Dezember. Der Landtag abgeordnete Hirschel bringt in dem von ihm herausgegebenen bauernhändlerisch-antisemitischen Organ „Die Volkswacht“ zu Kenntnis, daß er den Vorstand im Landesverband der Deutschen Reformpartei für Südwestdeutschland wieder gelegt hat und gleichzeitig aus dem Verein ausgetreten ist. Dort unten trifft es also wieder einmal bedenklich unter den Leuten, die dem arischen Mittelstand auf die Beine helfen wollen.

Oesterreich-Ungarn.

Vor Beginn der Mittwoch-Sitzung des Abgeordnetenhauses kam es zu dem von unserem Wiener Mitarbeiter im gestrigen Leitartikel vorausgesagten Zusammensetzen zwischen Sozialdemokraten und Antisemiten wegen der Geschäftsförderungsreform. Die Vorlage wird, da sich außer den Sozialdemokraten auch andre Parteien gegen die Beratung wenden, nicht verhandelt, sondern die Sitzung mit den berühmten Dringlichkeitsanträgen ausgefüllt. Die Obstruktion geht also nach alter Schablone weiter.

Nordamerika.

Das neueste Bulletin des Arbeitsamts in Washington teilt einige Hauptergebnisse einer Untersuchung über Budgets von Arbeitersfamilien mit. Die Verhältnisse von 2567 Familien, die in 33 Staaten in den Industriezentren leben, wurden genau untersucht, außerdem nicht so eingehend, als nur in Bezug auf gewisse Punkte, die Lebensverhältnisse von 25440 Familien. Die ganze Untersuchung wird später veröffentlicht werden. Vorsichtig wird u. a. mitgeteilt, daß bei den 2567 Familien betrug: ihre durchschnittliche Größe 5,31 Personen, ihr durchschnittliches Einkommen 827,19 Dollar, ihre durchschnittliche Gesamtausgabe 788,54 und die Ausgabe speziell für Nahrungsmittel 326,90 Dollar. Das durchschnittliche Einkommen einer solchen Arbeitersfamilie beträgt also über 3000 Mark, tem stehen darüber auch die im Vergleich zu Europa höheren Lebens kosten gegenüber. Gimmerhut befinden sich die Arbeiter, die Arbeit haben, ähnlich auf einem wesentlich höheren Lebensniveau als bei uns.

Aus der Parteidewegung.

Das Straffkonto der Parteidewegung beziffert sich in den Monaten Oktober und November auf 7 Jahre 9 Monate 1 Woche und 5 Tage Gefängnis und 3110 Mark Geldstrafe.

Einen schönen Erfolg haben unsere Genossen in Hainichen bei den dortigen Stadtverordnetenwahlen errungen. Die Genossen Pohl und Helbig wurden mit 217 bezw. 176 Stimmen gewählt. Die Sozialdemokratie zieht nun auch in das Hainicher Stadtparlament ein. Ein dritter Genosse hatte ebenfalls 176 Stimmen erhalten, da aber auch ein Gegner die gleiche Zahl bekommen hatte, mußte ausgelost werden. Das Los entschied leider zu ungünstigen unsres Genossen.

Gewerkschaftsbewegung.

Aus dem Lande getrieben! Die Crimmitzschauer Arbeiter sind jetzt gezwungen, ihre Versammlungen in Schmölln (Sachsen-Altenburg) abzuhalten. Schmölln liegt fast zwei Stunden von Crimmitzschau entfernt. Der Weg wird natürlich nicht gescheut werden, um den Machthabern ein Schnippchen zu schlagen.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 10. Dezember 1903.

In der Nähmaschinenfabrik Mundlos u. Co. verunglückte am Mittwoch nachmittag 5 Uhr der Schlosser Karl Bönnig dadurch, daß ihm zwei Glieder vom kleinen Finger der rechten Hand abgefräst wurden. Bönnig ist verheiratet. Das Unglück wäre nicht passiert, wenn der Spannschlüssel vernünftig und nicht wie hier direkt unter dem Fräser angebracht wäre, so daß es als ein Wunder erscheint, daß nicht schon öfter so ein Unglück passierte.

Die Firma Schäffer u. Budenberg hat im oberen Teile von Hasserode im Harz ein Bergterrain angekauft, um dort ein Erholungshaus und eine Sommerstation für ihre Arbeiter zu errichten.

Durch ein Kommando des Magdeburgischen Pionierbataillons wurden an mehreren Stellen der Bode in Ahnsleben bei Stassfurt die im Flussbett lagernden alten Baumstämme mittels Sprengung beseitigt. Es war ein schauerlich-schöner Anblick, als die Wasserjäger mit den zu Klötzen zerrissenen Stämmen durch die ungeheure Kraft des Sprengstoffes hoch in die Luft stiegen. Die Bewohner der Umgegend hatten auf ein Signal alle Fenster geschlossen, um eine Zertrümmerung der Scheiben durch den Aufprall zu verhindern.

Besinnungslos geworden sind gestern nachmittag 4—5 Uhr auf dem Bärplatz bei der Firma Behne die Arbeiter Arthur Höhmann und Paul Neumann durch austreibendes Gas. Sie hatte noch so viel Kraft, sich auf die Straße zu schleppen, so daß Passanten auf ihn aufmerksam wurden und einen Arzt holen konnten. Durch seine anfangs sehr konfusion Reden erfuhr man dann, daß noch ein Kollege von ihm im Hause in Gefahr sei, so daß beide gerettet werden konnten.

Der Arzt vor hundert Jahren. Neben dieses Themas sprach am Mittwoch abend in der Aula der Augustaschule der Arzt Dr. med. Baatz. Rednet gab in kurzen aber prägnanten Sätzen einen lebendigen Überblick über die medizinische Wissenschaft von ihren ersten Anfängen bis zur Zeit, wobei er die bedeutenden Umlösungen, die sich auf allen Gebieten, so auch hier, durch die verschiedenen Erfindungen und Erfindungen notwendig machen, hervorhob.

So lange es eine Geschichte gäbe, hätte es auch Leute geben, die sich mit dem Heilen von Kranken und der Ausübung von ärztlichen Funktionen befaßten. Ein tierisches Wesen auf medizinischem Gebiete sei hier allerdings nicht zu vergleichen gewesen.

Ein Gefühl der Bestrafung läuft bei den Studenten dieser Art von Heilkunst nicht vorhanden gewesen sein und von einer wissenschaftlichen Wissenschaft kann erst in der Neuzeit die Rede sein. Redner schreibt, wie überaus primitiv die Ausbildung der Aerzte noch vor hundert Jahren gewesen sei, wo medizinische Vorlesungen nur an den Universitäten zu Paris und Leyden gehalten wurden.

Von der Anatomie (Hergliebungskunst des menschlichen Körpers) als Grundlage für diese Wissenschaft habe man damals noch nichts gewußt. Zu einer Zeit, als in Italien und England schon anatomische Museen bestanden, habe man in Deutschland noch vor der Vergrößerung der Anatomie mit der Medizin gewarnt. Dem jungen Arzt von damals standen bei seinem Eintreten in die Praxis höchstens seine paar alten Kollegenhefte zur Verfügung. Im übrigen war er auf sich selbst und seine Beobachtungskunst angewiesen. Der raschen Aufeinanderfolge der verschiedensten Epidemien stand der Arzt von damals rats und hilflos gegenüber. Das Fehlen jeder Diagnose (sätzliche Feststellung einer Krankheit) erschwerte den Beruf des Arztes ungemein.

Im Jahre 1761 erschien in Salzburg von einem dortigen Arzt das erste Werk über Lungenuntersuchung, dessen Wichtigkeit von den Aerzten Haller und Lubitsch anerkannt und weiter verfolgt wurde und zu großen Fortschritten führte. Redner meint: Ein Arzt müsse stets bewußt sein, daß er seinen Patienten nicht schade. Leider würde dieser Grundsatz nicht immer beobachtet. Es gab eine Periode, in der der sogenannte Überlaß bei allen möglichen Krankheiten als Überversalzur vorgenommen wurde. Selbst bei Typhus, Ruhr, Bluterkrankungen und starken Blutungen wurden ein oder mehrere Überlässe vorgenommen. Dann kam eine Zeit, in der die Abflühungsmittel in ganz unglaublichen Quantitäten verabfolgt wurden. Die Patienten starben massenhaft und niemand fragte woran. Es war eine Zeit, in der das Wort Goethes im „Faust“ Geltung hatte, wo es heißt:

„Ihr habt mit euren höllischen Latvergen,
In diesen Läufen, diesen Bergen
Welt schlimmer als die Pest gehaust.“

Wahnbrechend haben dann später die Erfolge der Therapie (Wissenschaft der Krankenbehandlung) gewirkt.

Referent gibt an einer Reihe von Zahlen, alle von erschreckender Höhe bekannt, wieviel Menschen an Poxen, Scharlach, Ruhr, Typhus, letzterer besonders herborgerufen durch Malaria, in Verbindung mit schlechter Ernährung usw., zugrunde gingen. Kolossal waren die Opfer, die die Pest regelmäßig erforderte. Hierbei wurde die Isolation als das wirksamste Mittel angewandt. Durch die Schuhpockenimpfung, der Entdeckung des Dr. Jenner im Jahre 1796 konnte der verheerenden Blatternkrankheit Einhalt geboten werden.

Dann kamen die Anfänge der Chirurgie (Wundarzneifunde), die langsam an Boden gewann und gegen die besonders in Deutschland eine große Abneigung infolge des Standesdünkels der Aerzte vorhanden war.

Als größter Feind der Chirurgie trat der sogenannte Hospitalbrand auf, der durch die antiseptische Behandlungsmethode später besiegt wurde. So habe sich die medizinische Wissenschaft von Stufe zu Stufe emporgeschwungen. Heute müsse Philosophie, Physiologie, Chemie und Anatomie zusammenarbeiten, um Erfolge zu zeitigen. Nachdem Redner noch das Auftreten des Magnetiseurs Messmer gestreift, wobei er bedauerte, daß die Geundebetelei von früher leider auch jetzt noch (Berlin) geübt wird, kam er noch kurz auf das Lehrgebäude der Homöopathie und ihren Gründer Hahnemann aufzupreden. Von einer egotischen Wissenschaft könne hierbei keine Rede sein, da sie nur nach gewissen Symptomen ausgeübt würde.

Die Therapie, das Mikroskop und die Bakillenforschung haben dazu geführt, daß es heute keine großen Seuchen mehr gebe. Trotzdem jedoch auf, wie in Hamburg, so bleiben sie doch beschäftigt.

Der größte Fortschritt sei und bleibe aber die Hygiene (Gesundheitslehre - Gesundheitspflege). Hier ist es die Aufgabe der Aerzte, in Verbindung mit Staat und Kommune zusammenzuarbeiten zum Wohle und zur Gesundung der gesamten Menschheit. Keiner Weißt lohnte den Redner für seine interessanten Ausführungen, die noch mehr gewürzt hätten, wenn Herr Dr. Baatz in freier Rede gesprochen hätte.

Das Jahr- und Orientierungsbuch ist nicht mehr zu haben und kann leider nicht mehr geliefert werden.

Für die streikenden Crimmitzschauer Textilarbeiter

gingen ferner ein: Bau Förster, Sedanting 3,75. W. W., Alte Neustadt 2.—. Tabakspinner bei Hizeroth 5.—. Zimmerleute und zwei Maler bei Kunze, Bau Wendt 8,25. Von den Arbeitern des Konsumvereins Neustadt 100.—. Bau- und Erdarbeiter, Bahnhof Magdeburg 100.—. Tabakarbeiter 20.—. Ledearbeiter, 5. Rate 20.—. Von roten Schuster, Buckau 5.—. Von einem Buchdrucker aus der Bahnhofstraße 1.—. Hosenarbeiter: Von Getreidearbeitern bei Schulz u. Co. 32.—. Verband der Maurer, Groß-Ottersleben 50.—. à Konto des Gewerkschaftsvergnügen am kommenden Silvester in Groß-Ottersleben, 1. Rate 100.—. Wolf, Rassebrenner —50. Büdiger W. 3.—. F. R. —70. Gemütlisches Beisammensein, Restaurant Röhring 2.—. Fabrik- und Landarbeiter, Olvenstedt, vom Bergmännig 5,65. Holzholzer 2.—. Buchdruckerei-Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen 4.—. Zwei Falzerninnen 1.—. Von den Arbeitern der Zündhütchenfabrik Groß-Salze 20,65.

Bisher quittiert 1767,42; obiges 426,50. Summa 2253,92 M.

Außerdem zur Weihnachtsspende: 200 Zigaretten „Mit Voll-dampf voraus“.

Gewerkschafts-Sekretariat.

Kleine Chronik.

21 Jahre eingemauert.

Aus Jägersdorf, Kreis Osiprienz, wird der „Börs. Zeitung“ geschrieben: In voriger Woche war eine Gerichtskommission aus Meisenburg in Jägersdorf, um festzustellen, ob das seit langer Zeit umgehendene Gericht, daß die Bauer Pleißschen Eheleute ihren Sohn seit 21 Jahren eingemauert haben, auf Wahrheit beruht. Die Gerichtskommission sah sich einem über 90 Jahre alten Manne und seiner 85jährigen Frau gegenüber, die aussagten, daß ihr 46 Jahre alter Sohn seit langer Zeit „wild“ sei und schwachsinnig und darum in sicherem Gewahrsam gehalten werden müßte. Sie gestanden, daß ihm das Essen durch eine kleine Leffnung wie einem Tiere in seinen Käfig zugeschoben worden, er sonst aber mit niemand in der Außenwelt in Verbindung gekommen sei. Die Gerichtsherren verschafften sich Eingang zu dem Gefängnis des Unglüdlichen und

hatten diesen in einem besinnungslosen Zustande vor. Sein Haar hing ihm wild vom Kopfe, er starke von Schmutz. Doch machte er nicht den Eindruck eines gemeingeschädlichen Irren, da er ihm gerechtes Geld und Gegenstände erklärte.

Schiffskatastrophe in einem griechischen Hafen.

Von der Insel Ithaka, die durch Homers „Odyssee“ für ewige Zeiten berühmt geworden ist, kommt die Kunde von einem schweren Schiffunglüx, bei dem eine sehr große Zahl von Personen den Tod fand. Ein Telegramm berichtet hierüber aus Athen folgendes: Im Hafen von Ithaka auf Ithaka kollidierten die griechischen Dampfer „Phloros“ und „Alessos“. Das Bordteil des „Phloros“, auf dem sich die Rajäten befanden, wurde schwer beschädigt und sank unter Wasser. Etwa 50 Personen fanden den Tod in den Fluten.

(Die Stadt Ithaka führt auch den Namen Bathys (Haf), da die vor ihr sich ausdehnende Bucht wegen ihrer Tiefe bekannt ist. Der Sage nach war Bathys der Ort, an dem die Phäaken den nach Ithaka heimkehrenden „göttlichen Dulder“ Odysseus ans Land setzten. Heute ist die Stadt mit einigen tausend Einwohnern der wichtigste Platz der Insel.)

Kleine Tageschronik. Das Kriegsgericht in Frankfurt a. M. verurteilte Oberstleutnant b. Götz und Schwantes zu 2½ Jahren Zuchthaus wegen schwerer Urkundenfälschung. — Das Kriegsgericht Karlsruhe verurteilte den Leutnant b. Arntz vom Leibgrenadierregiment Nr. 109 zu 14 Tagen Stubenarrest, weil er bei einer Übung einen Grenadier ins Gesicht schlug, so daß diesem die Nase blutete und ihm der Helm vom Kopf fiel, und ihm außerdem noch ein Schimpfwort zurück. — Der Sparrowschneiderei Golditz, der, wie wir berichteten, aus Niederplanitz flüchtig gegangen ist, wurde in Gera verhaftet. Er wird ausgeliefert werden. — Das Schmurgericht Hamburg verurteilte den Lumpensammler Weiglin wegen eines Mordes und eines Ladenschlagsversuchs am Letzterlokalsteuer Lebz zum Tode und zu 5½ Jahren Zuchthaus. — Der praktische Arzt (nach andern Meldungen ist er Postverwalter) Walter Fürst, von Bieber, Vater von acht Kindern, wurde von der Strafanstalt Hannau wegen Stillschweigungsverbrechens an 15-jährigen Mädchen in drei Fällen und wegen Beleidigung in zwei Fällen zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. — Die Möbelfabrik von Christopel in Kaiserlaufen sowie die Wohngebäude der Besitzer sind bis auf den Grund niedergebrannt. — In Krippe bei Medlenburg entzündete ein 16-jähriges Mädchen neben ihrem Begleiter, indem beide beim Schlittenfahren durch die Eisdecke brachen. — In Botsdam berührte der 23jährige Kaufmann Bunte den gleichaltrigen Kaufmann Helmar mittels Revolver zu töten, als er diesen im Begleitungs seiner verschossen Brat, einer 19-jährigen Verkäuferin antraf. Das Geschöß fuhr jedoch nur durch den Rücken Helmars, der sich des Angreifers zu erwehren suchte, was ihm auch gelang. — Der Lehrer Hohenberger aus Mittelbach erschoss sich in Datteln aus unbekannten Gründen, während sich der Schülinspektor zur Revision in seiner Klasse befand. — Auf Bahnhof Böhni hat ein umfangreicher Eisenbahnamtstrich stattgefunden. Eine Lokomotive stürzte ab. Personen sind nicht verletzt worden. — In Neustadt bei Danzig sind die Dampfschneidenküche und Holzarbeitungsfabrik der Baufirma F. Bulvermacher vollständig niedergebrannt. — Der „König. Börs.“ aufgrund wurden in Bremen auf einem Neubau von einem einsitzenden Dachgiebel und Eisengitter vier Arbeiter verschüttet. Zwei von ihnen wurden schwer, die beiden andern leicht verletzt.

Letzte Nachrichten.

(Harold, Deveschen-Bureau)

London, 10. Dezember. Die Morgenblätter melden aus Washington, daß die Vereinigten Staaten ein Memorandum an England gerichtet haben, worin die Haltung der Union in der Mandatsfrage dargelegt wird. In der Note wird gesagt, daß die Unions-Regierung die Absicht habe, die japanische Regierung in ihren Forderungen, betreffend die Eröffnung der Mandatsrei für den Welt-Handel zu unterstützen; die Vereinigten Staaten lehnen es jedoch ab, ihre Stellung zur Politik Englands in andern Punkten darzulegen.

London, 10. Dezember. Wie aus verschiedenen Hafenstädten berichtet wird, wütete gestern ein heftiger Sturm an der Küste des Kanals. Der Dampferverkehr zwischen Dover und Calais mußte zeitweise eingestellt werden. Zwischen einem Schleppdampfer und einem Fischerdampfer aus Dänemark fand ein Zusammenstoß statt, der Fischerdampfer sank, jedoch konnte die Mannschaft gerettet werden.

Köln a. R., 10. Dezember. (Sig. Drahlb.) Gestern ließen Arbeiter in einer Kiesgrube beim Sandhausen auf einen menschlichen Schädel. Die herbeigerufenen Kriminalpolizei ließ weiter graben, wobei ein menschliches Skelett zutage gefördert wurde. Eine Gerichtskommission nahm an Ort und Stelle den Tatbestand auf.

Simmern, 10. Dezember. (Sig. Drahlb.) Gestern abend 10 Uhr entgleiste infolge Schienenumbruch die Maschine und zwei Personenzüge des Personenzugs 617, in der Nähe der Haltestelle Lüchen-Duvern. Ein Postschaffner erlitt eine schwere Verletzung. Zwei Passagiere wurden leicht verletzt. Der Betrieb ist einstweilen eingestellt.

Lydon, 10. Dezember. (Sig. Drahlb.) Die Färber sind in den Aussand getreten.

Vereins-Kalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kosten pro Seite 5 Pf. die vorher zu bezahlen sind.

Arbeiter-Fahrrerverein Magdeburg, Abt. „Einigkeit“, R. Neustadt. Freitag abend 8½ Uhr Saalfahrt und Zusammenkunft im „Weißen Hirch“. Friedrichsplatz 2. — 22

Männer-Turnverein „Angola“, Alte Neustadt. Sonntag den 13. Dezember, nachm. 3 Uhr, Generalversammlung bei Winter, Rogäherstraße 80. Pünktliches Erscheinen notwendig. — 783

Gr.-Ottersleben. Sozialdemokratischer Verein. Sonntag, abend den 12. d. M. abends 8 Uhr, Versammlung bei Strumpf. —

Burg. Verein deutscher Schuhmacher. Kollegen! Besondere Gründe zwingen uns, am Sonnabend eine Versammlung abzuhalten. Erscheinen dringend notwendig. —

Briefkasten.

Für Parteiwerke gingen ein: „Krone“ 10,45. „Thalia“ 31,30. „Weißer Hirch“ 15,55. „Bergsteiger“ 8,90. „Kranz“ 0,50. Bildardtünslar in der „Krone“ 1,70. Bergaufgänger Abend bei Friz Ute 1,50. Amerikanische Auktion beim Restaurateur Lorenz Endenburg durch Goitschall 2,00. Von Brix für 2 Programme 0,60. Gemäl. Geburtstag im „Reisevogel“ durch R. U. 1,20. „Thalia“ 33,85. Von H. G. H. 10,00. Sitzungsgeld von H. 0,50. Freie Turner 0,50. R. P.

HUBTAN

Aussergewöhnlich billiges Angebot

Freitag Sonnabend Sonntag

Reztoren

Pelz-Kolliers

Pelz-Muffen

Ronin-Rolliers mit Kopf und Schweif Wert 75.- 55.	Ronin-Rolliers mit Kopf und Schweif Wert 1.15 95.	Ronin-Rolliers mit Kopf und Schweif Wert 1.50 1.15	Ronin-Muffen auf Blod gearbeitet Wert 1.75 1.45	Ronin-Muffen auf Blod gearbeitet Wert 2.20 1.75	Ronin-Muffen auf Blod gearbeitet Wert 2.75 2.15
Ronin-Rolliers ohne Kopf mit Schweif Wert 1.10 75	Ronin-Rolliers ohne Kopf mit Schweif Wert 1.40 1.00	Ronin-Rolliers ohne Kopf mit Schweif Wert 1.75 1.35	Ronin-Muffen mit Zanella-Stand . . . Wert 1.00 80	Ronin-Muffen mit Zanella-Stand . . . Wert 1.45 1.20	
Ronin rosé-Rolliers mit Kopf und Schweif Wert 1.50 1.00	Ronin rosé-Rolliers ohne Kopf mit Schweif Wert 2.25 1.50	Ronin rosé-Rolliers ohne Kopf mit Schweif Wert 2.50 1.80	Ronin rosé-Muffen Wert 2.50 2.00	Ronin rosé-Muffen Wert 3.75 3.00	Ronin rosé-Muffen Wert 4.25 3.25
Ronin rosé-Rolliers ohne Kopf mit Schweif Wert 1.25 95.	Ronin rosé-Rolliers ohne Kopf mit Schweif Wert 1.75 1.25	Ronin rosé-Rolliers ohne Kopf mit Schweif Wert 2.25 1.65	Murmel-Muffen löffelartig Wert 3.00 2.50	Murmel-Muffen schwarz Wert 4.00 3.25	Murmel-Muffen schwarz Wert 5.00 4.00
Seal-Bisam-Rolliers mit Schweif ohne Kopf Wert 5.75 4.75	Seal-Bisam-Rolliers mit Schweif ohne Kopf Wert 6.50 5.50	Seal-Bisam-Rolliers mit Schweif ohne Kopf Wert 9.75 8.25	Herz-Murmel-Muffen Wert 3.50 3.00	Herz-Murmel-Muffen Wert 4.00 3.25	Seal-Bisam-Rolliers mit Schweif ohne Kopf Wert 4.75 4.00
Herz-Murmel-Rolliers mit Kopf und Schweif Wert 1.50 1.15	Herz-Murmel-Rolliers mit Kopf und Schweif Wert 3.25 2.60	Herz-Murmel-Rolliers mit Kopf und Schweif Wert 4.50 3.75	Nutria-Muffen Wert 3.50 3.00	Nutria-Muffen Wert 4.50 3.75	Herz-Murmel-Rolliers mit Kopf und Schweif Wert 4.75 4.00
Nutria-Kain-Kolliers mit Kopf und Schweif Wert 1.75 1.25	Nutria-Kolliers mit Kopf und Schweif Wert 3.25 2.50	Nutria-Kolliers mit Kopf und Schweif Wert 3.50 2.75	Chinchilla-Muffen Wert 4.75 4.00	Chinchilla-Muffen Wert 6.00 5.00	Muffen Hermelin imitiert Wert 5.30 4.50
Ronin rosé-Kolliers mit Schweif ohne Kopf Wert 3.50 2.75	Ronin rosé-Kolliers mit Schweif ohne Kopf Wert 5.00 4.00	Scal-Bisam-Muffen Wert 5.50 4.75	Skunkskin-Muffen Wert 8.00 6.75	Scal-Bisam-Muffen Wert 6.75 5.75	Scal-Bisam-Kolliers mit Schweif ohne Kopf Wert 9.00 8.00
Herz-Murmel-Rolliers mit Schweif ohne Kopf Wert 2.25 1.75	Herz-Murmel-Rolliers mit Schweif ohne Kopf Wert 3.50 2.75	Skunkskin-Muffen Thyberfine Wert 2.75 2.25			

Kinder-Garnituren

અને આંદોલનની પ્રત્યક્ષીણ સુધીની વિશે જો કોઈ વિશે

Weiss Lammfell

Farbig Kanin
mit mode oder grau Spitzen
Bart 3.75 **3.00**

Pantoffel

Ein Posten Card-Pantoffel mit Filz- und Sockenüberfläche	... . . . . Wert 45 Pf. <u>Großpreis</u>	37 Pf.	Ein Posten Plüschi-Pantoffel für Damen Sohle mit Kappe unterlegt, warm gefüllt	Wert 75 Pf. <u>Großpreis</u>
Ein Posten Filz-Pantoffel mit Filz- und Sockenüberfläche	... . . . . Wert 25 Pf. <u>Großpreis</u>	60 Pf.	Ein Posten Plüschi-Pantoffel für Herren Sohle mit Kappe unterlegt, warm gefüllt	Wert 85 Pf. <u>Großpreis</u>

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 289.

Magdeburg, Freitag den 11. Dezember 1903.

14. Jahrgang.

Generalabrechnung.

Am Mittwoch hat der neue Reichstag seine eigentliche Arbeit mit der ersten Sitzung des Etats begonnen. Um diesen Etat, der in seinen unendlich verzweigten Zifferngruppen, gleichsam die Nervenstränge des herrschenden Systems darstellt, steht es gerade nicht zum besten. Wohl vermag er der Zahl seiner grundfältlichen Gegner, so sehr sie sich, durch das stürmische Wachstum unserer Partei, auch vermehrt haben dank der Hilfe uneigennütziger Freunde aus der Zentrumspartei immer mehr standzuhalten, aber das rein äußerliche Kräfteverhältnis des Parlaments kompliziert sich durch die innere Schwäche des vorliegenden Entwurfs der Regierung, die ihn vertritt, des Regierungssystems, deren Ausdruck er ist.

Man kann nun freilich nicht sagen, daß dieser Etat, der für rund 60 Millionen ordentlicher Ausgaben keine Deckung weist als den Punkt, der die Schuldenlast des Reiches im ganzen um fast eine Viertelmilliard bis in die vierte Schuldenmilliarde hinein erhöht, die Bankbruchserklärung der bestehenden Finanzwirtschaft bedeute. Denn dieser Bankbruch ist ja längst erklärt und liegt offen zutage, seit Herr von Thielmann, der wenige Jahre zuvor „im Gelde schwamm“ im Jahre 1901 zum erstenmal zu dem Verzweiflungsmittel einer verfassungs- und verantwortlichen Zusicherung griff. Damals fiel ihm noch der Reichstag in den Arm, im Jahre darauf tat er es nicht mehr. Der Etat für 1904 ist ein Etat des Bankrotts wie es schon die Etats für 1902 und 1903 gewesen sind.

Es liegt eine gewisse Tragik in diesem Falle. Wie leicht und fühlbar schritt die neue deutsche Reichsherrlichkeit in die „rena! Nicht allein, daß die französischen Milliarden ihr eine sichere goldene Stütze gaben, auch das Finanzsystem, auf dem es beruhte, berechtigte die herrschenden Klassen zu den besten Hoffnungen. Schließlich wäre alles gut gegangen, wenn sich die kurzfristige Voraussetzung des alten Reichsschlaupteiers erfüllt hätte: daß nämlich das allgemeine Wahlrecht im letzten Grund infolge der Riesenmacht der Dummheit konservativ wirke. Daß das Reich seine Haupteinnahmen aus den Zöllen und den indirekten Steuern zog, schien eine sichere Gewähr dafür zu bieten, daß seine Militärforderungen für alle Zeit der Bewilligung sicher seien. Das dumme Volk merkt es ja nicht, während die bestehenden Klassen als kluge Rechner die Pfennige zählen, die sie bezahlen sollen. Wäre die Herrschaft der bestehenden Klassen wirklich für alle Zeit im Deutschen Reich gesichert, dann gäbe es in der Tat weder Reibungswiderstände auf der Laufbahn des Militarismus, noch Schwierigkeiten im Finanzwesen. Die Steuern auf Brot und Fleisch, Zucker und Salz, Tabak, Branntwein und Bier sind ja fast bis ins Unendliche erweiterungsfähig, d. h. bis zur völligen Auspowerung der Volksmassen.

Wenn nun dieses für die herrschenden Klassen so vollkommenes System auf stets wachsende Schwierigkeiten stößt, wenn es jetzt seit Jahren in die Klemme geraten ist und vergeblich nach einem Ausweg tastet, den es auch in Herrn v. Stengels Verlegenheitswert schwerlich finden wird, so liegt der Grund dafür in der aufsteigenden Klassenbewegung des Arbeiterstandes und in der raschen Auflösung der Sozialdemokratie, die ihre Wirkungen bei weit über die Kreise ihrer engeren Anhängerschaft ausdehnt.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Ingenieur Horstmann.

Roman von Wilhelm Hegeler.

(3. Fortsetzung.)

Gerade wollte die Mutter etwas entwidern, als es draußen schellte. Beide fuhren zusammen. Frau Regierungsrat lief auf den Hausschlüsse und wies stumm das Dienstmädchen in die Küche zurück. Der Korridor war dunkel, so daß sie durch die Milchschalen von draußen nicht gesehen werden könnten. Anna blickte durchs Schlüsselloch.

„Wer ist da?“

„Bert und noch ein Herr, den ich aber nicht erkennen kann. Läßt sie nur ruhig herein.“

Anna eilte in die Küche und befahl dem Mädchen, die Tür zu öffnen. Frau Düsbach hatte gerade noch Zeit, ihrer Tochter zuzulüstern, sie sollte sofort das Petroleum aus der alten Lampe in eine der neuen zurückgießen, als Minna mächtig aufslopend zwei Karten hereinbrachte. Gustav Horstmann, Ingenieur, stand auf der einen, Bert Holleder auf der andern.

In der Dunkelheit waren die Eintretenden kaum zu erkennen. Holleder, ein Freund der Familie, war vorangegangen und sagte nun in seinem ungezwungenen leichten Ton, der sofort die Verlegenheit befreite:

„Herr Horstmann hatte den begreiflichen Wunsch, Ihnen seine Aufwartung zu machen, gnädige Frau.“

Dann küßte er den beiden Damen die Hand.

„Wollen die Herren, bitte, Platz nehmen! Wir haben eben noch Schummerstündchen gefeiert. Hal doch, bitte, die Lampe, Anna.“

Diese ging in die Küche, und während sie zusah, wie Minna zum zweiten Male das Petroleum umfüllte, sah sie darüber nach, wer der Fremde sein könnte? Sie erinnerte sich, in einer Gesellschaft einen ähnlich ungeschlachten Menschen getroffen zu haben, der, die Fäuste in den Taschen

Auch das Volk hat zu rechnen angefangen. Auch das Volk fragt sich jetzt, wie ihm die Mark und Pfennige vergütet werden, die ihm die Zwangsorganisation des Klassstaats abnimmt. Und das Resultat solcher nachdenklichen Berechnung konnte kein anderes sein, als daß die ganze Reichswirtschaft ein Nöthenwerk darstellt, das die wirtschaftlichen Güter aus dem Reservoir des Volkseinkommens in das Sammelbecken der bestehenden Klassen hinüberleitet.

Für das Kapital sind Militarismus und Marinismus nicht bloß Güter der erworbenen Schäfe und Pioniere neuer Expansionsgebiete, sie bedeuten auch für es ein unmittelbares reelles Geschäft. Während die Arbeiter, die mittelbar oder unmittelbar im Dienste von Militärlieferungen stehen, zwar zu den am schwersten gefahrdeten, aber keineswegs zu den bestbezahlten Angehörigen dieser Klasse gehören, geht es dem Kapital im Verkehr mit dem Militarismus wie dem König Midas der Sage: alles, was es berührt, verwandelt sich in Gold. Und während der Militärdienst für die bestehenden Klassen ein ungeheures Opfer an Zeit und oft auch an körperlicher Schädigung bedeutet, liefert er den herrschenden die beste Gelegenheit zur Versorgung ihrer Söhne.

Der Etat für 1904 entzieht in der Form von Zöllen und Verbrauchsabgaben dem Volke nicht weniger als 812 Millionen Mark. Das bedeutet eine Gesamtbelaufung von 15 Mark pro Kopf der Bevölkerung. Er fordert an dauernden Ausgaben für den Militarismus und Marinismus 863,7 Millionen, an einmaligen ordentlichen Ausgaben 117 Millionen, an außerordentlichen Ausgaben 96 Millionen Mark. Das macht in Summa 1076,7 Millionen Mark oder nahezu 20 Mark auf den Kopf der Bevölkerung.

Und angesichts solcher Ziffern wagen es Angehörige der verbündeten Regierungen immer noch zu erklären, daß die Einführung von Reichssteuern, die die bestehenden Klassen belasten, unmöglich sei! Angesehene Finanzgelehrte der bürgerlichen Gesellschaft erklären die Erhöhung der Bier- und Tabaksteuern als den letzten Rettungsanker. Aber ihn zu ergreifen, zogen heute auch schon die bürgerlichen Parteien, weil sie fürchten, zur Strafe für eine solche Politik an einem neuen Frontalangriff hinweggeschwemmt zu werden.

Im Klassenkampf liegen im letzten Grunde die Klippen, an denen das Finanzschiff des Reiches scheitert, und die Tatsachen dieses Klassenkampfs werden sich in der ersten Staatsberatung des neuen Reichstages deutlich genug für jeden, der hören kann, manifestieren.

Uns.

Gewerkschaftsbewegung.

Die berufliche Qualität der Streikbrecher.
Der Vorstand des „Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe“ hat bei den Lokalverbänden des Bundes Erhebungen über die Herausziehung fremder Arbeiter veranstaltet. Es wurden Fragen gestellt, als erste folgende: 1. Sind zur Bekämpfung von Arbeitseinstellungen innerhalb des Verbandes fremde Arbeiter herangezogen worden, welcher Herkunft waren diese und wie bewährten sie sich?

In der Nr. 92 der „Baugewerks-Zeitung“ sind die eingegangenen Antworten veröffentlicht worden. Es ist ganz interessant, was die einzelnen Verbände über die Qualität der Arbeitswilligen schrieben. Berlin z. B. beantwortet

die erste Frage dahin, daß von Verbands wegen der Versuch zur Herausziehung auswärtiger Arbeitskräfte noch nicht gemacht worden sei, daß solche sich indessen im vorjährigen Bauarbeiterstreik freiwillig angeboten hätten, mit denen aber nicht geread gute Erfahrung gemacht worden wären.

Breslau hat es gelegentlich mit böhmischen Arbeitern versucht, doch sind günstige Erfahrungen mit diesen nicht gemacht worden. Köln a. Rh. bezeichnet die Italiener als mittelmäßig Arbeitmaterial, gleichwohl bleibt es immer doch bloß ein Notbehelf. Ottoburg hat von Verbands wegen fremde Maurer bisher noch nicht herangezogen; doch hat der Vorsitzende des dortigen Verbandes vor mehreren Jahren einmal oberösterreichische Maurer beschäftigt, deren Leistungen aber als unsauber und minderwertig zu bezeichnen gewesen seien. Dresden nennt die mit Italienern, Böhmen u. c. gemachten Erfahrungen befriedigend, ist im übrigen der Ansicht, daß es doch ungleich besser ist, es gar nicht zu Streiks oder Sperrern kommen zu lassen, wenn nicht die Arbeiten überhaupt ruhen können. Nach den dort gemachten Erfahrungen ist die Herausziehung von Ausländern Ursache zur Verschärfung der Situation gewesen, kostet sehr viel Geld und große Mühe, sowohl dem Verbande, welcher die Leute heranzieht, wie dem Arbeitgeber, der sie beschäftigt. Ienigsburg hatte im Bauhandwerkerstreik im Jahre 1898 Italiener herangezogen, doch waren die mit ihnen gemachten Erfahrungen nicht besonders gut.

Frankfurt a. M. teilt für den Mitteldeutschen Bauarbeiterverband mit, daß sich die seinerzeit in Hanau und andern Orten des Verbandes herangezogenen Elsässer und Bayern tatsächlich schlecht bewährt haben, da sie nach kurzer Zeit mit den Streikenden gemeinsame Sache machten. Hamburg steht auf dem Standpunkt, daß Gesellen aus nichtdeutschen Staaten für den dortigen Platz wegen der andersartigen Arbeits- und Lebensverhältnisse nicht tauglich sind. Leipzig schreibt: Wir haben schlechte Erfahrungen mit den Böhmen gemacht; sie können zum größten Teile nichts, sind ängstlich und kaum auf der Arbeitsstelle zu erhalten; hinter jedem möchte ein Schutzmann stehen, und zuletzt, wenn der Streik beendet, weiß man nicht, was man mit ihnen anfangen, weiß nicht, wie man sie wieder loswerden soll! Lissa bezeichnet die Leistungen der ungarischen Maurer und Zimmerer als erheblich nachstehend gegenüber den einheimischen Kräften.

Das Zeugnis, welches hier die Unternehmer den Streikbrechern ausstellen, ist gewiß für die weitesten Kreise interessant und für die organisierten Bauarbeiter auf alle Fälle sehr wertvoll. —

Vom Kampfplatz in Grimmitzschau. Nicht un interessant ist die Tatsache, daß Bürgermeister Beckmann in Grimmitzschau ein Schwergeschoß des Kommerzienrats Albrecht in Grimmitzschau, eines Textil-Großindustriellen, ist. Textilfabrikanten sitzen im Stadtverordneten- und Stadtratskollegium. Das erklärt so manches.

Ganz besonders scheinen die Werbeagenten der Grimmitzschauer Unternehmer es auf Freiberg abgesehen zu haben, das ihnen wegen der dort gezahlten niedrigen Löhne besonders als Streikbrecherausführplatz geeignet erscheint. Aber niedriger wie in Grimmitzschau sind die Löhne in der Bergstadt eben auch nicht. Wie die „Leipziger Volkszeit.“ zu berichten weiß, scheint bei dem unsauberem Gewerbe des

vergraben, eine ganze Weile stumm an der Tür gestanden und sie angestarrt hatte. Da er ihr aufgefallen war, hatte sie sich bei Bert nach ihm erkundigt. Dieser sagte, es sei ein Baupeasant, der vor kurzem nach Düsseldorf gekommen sei, aus der Polackei oder irgend woher, ein schwer reicher Kerl, der im „Malkasten“ eine Menge Geld beim Feuer verloren habe. Und zwei junge Maler, die sich zu Bert gesellten, hatten über das barbarische Neujahr des Fremden gewichtet, der Handschuhe von noch nicht dagewesener Größe und Kragen gleich Sonnenreifen um seinen Hals trug.

Ob es der selbe ist? dachte Anna. Aber wie kommt Bert in dessen Gesellschaft? Und warum führt er ihn bei uns ein?

Als sie mit der Lampe zurückkam, führte ihre Mutter eifrig das Wort und verkniff ihr blutleeres Gesicht zu jenem eigentümlichen Lächeln, das sie stets bei der Unterhaltung aufsetzte, und um dessentwillen es in der Düsseldorfer Gesellschaft hieß, sie little am Grünekampf.

Horstmann drehte sich nach der eintretenden Anna um, deren Haar bei dem Lampenschein einen rubinroten Schimmer hatte.

Findet mich der alte Tölpel etwa nicht schön? dachte sie bei seinem finstern Ausdruck. — Aber es ist der selbe. — Was mag er nur wollen?

Bert war mit komischem Entsetzen aufgesprungen. Meister, hier liegt ja 'n ganzer Zwischenfall auf dem Tisch. Wenn ich das vorher gewußt hätte! ... Sie suchen sich wohl den Schmuck für Samstag aus?

„Anna geht dies Jahr nicht aufs Malkastenfest.“

„Ah, Mamachen,“ sagte diese, mit ihren weißen Fingern die rötlichen Wangen der Alten streichelnd, „Du wirst noch ein Einsehen haben. Alle meine Freindinnen gehen hin.“

„Nein! Ich bin fest entschlossen. Da hilft kein Bitten und Flehen.“

Horstmann, der bis jetzt seit seinem Eintritt nicht einmal zu einer höflichen Phrase den Mund aufgetan, sondern

in sich versunken den Zuschauer gespielt hatte, sagte plötzlich, fast im Tone einer schmerzlichen Enttäuschung:

„Was! Sie wollen nicht dies Fest besuchen?“

„Denken Sie, Herr Ingenieur, meine Mutter bekommt plötzlich Anwandlungen. Den ganzen Karneval über soll ich zu Hause bleiben.“

„Wir haben den Winter schon so viel mitgemacht. Allzuviel ist ungekündigt. Körperlich und auch in moralischer Beziehung.“

Bert lächelte ganz unmerklich in sich hinein und dachte: denen müssen die Schulden aber bis zum Halse sitzen.

Anna hatte plötzlich Lust bekommen, mit der alten Bulldogge — so nannte sie im Stillen schon den Besucher — zu kokettieren. Sie warf ihm einen ihrer strahlenden Blicke zu und sagte:

„Bitte Sie mal meine Mania! Ich will dann auch zum Dank den ersten Walzer mit Ihnen tanzen.“

Horstmann lächelte, und sein gesurftes Gesicht, auf dem der trostige Grimm eines Menschen eingegraben war, der sein Leben lang nichts getan hat, als arbeiten und ringen, dies häßliche finstere Gesicht eines stierköpfigen Plebejers, bekam dadurch einen Zug von Gutherzigkeit.

„Sie mit mir tanzen! Ich glaube, das hielten Sie nicht lange aus. Aber Sie sollten wirklich hingehen.“

Er nickte ihr zu, als wenn er sagen wollte: meinet wegen kommen Sie hin! Frau Regierungsrat fing jetzt an, ein Langes und Breites über Tochtererziehung zu schwatzen. Anna beobachtete währenddem den Ingenieur und zerbrach sich den Kopf, warum er sie besucht habe? Sie warf einen Blick zu Bert hinüber, der sie mit seinen schwarzen Augen listig abblinzelte. Horstmann hörte der Frau Regierungsrat so aufmerksam zu, daß Anna der Gedanke durchfuhr: er sei vielleicht eine Partie für ihre Mutter ... Sie wäre bei dieser Vorstellung beinahe in Lachen ausgeplatzt. Aber gleich darauf bekam sie von dem Ingenieur einen heißen, verstoßenden Blick, und sie erinnerte sich, wie er schon bei dem ersten Zusammentreffen auf jener Gesellschaft sie angestarrt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Streikbrechersangs den Agenten von maßgebenden Stellen mancherlei Hilfe zuteil zu werden. In einem Hotel und bei der Stellenvermittlerin Frau Kurze sind Werbebüros etabliert. Jungen Leuten werden 9 Mark für die ersten 14 Tage versprochen, später 13 bis 14 Mark. Im Hotel werden weit höhere Löhne versprochen. Unbekannt meldeten sich zwei Grimmitzhauser Ausgesperrte. Sie fragten einen Herrn Wittner, ob sie etwas von den Streikenden zu fürchten hätten, und erhielten darauf diese Antwort:

"Rein, die Arbeiter in Grimmitzhausen sind lauter gute und ruhige Leute. Zu fürchten ist gar nichts. Aber es ist am besten, wenn Sie die ersten 14 Tage in der Fabrik Wohnung nehmen. Das kostet für Sie 3 Mark die Woche."

Da wird sogar von den Schärmachern resp. deren Handlangern zugestanden, daß die Ausgesperrten gute und ruhige Leute sind und trotzdem das Gendarment aufgebot, trotzdem die Schmälerung des Koalitions- und Versammlungsrechts, das Verbot selbst der harmlosen Vergnügungen und der privaten Zusammenkünfte, trotzdem sozusagen „der kleine Belagerungszustand“, als ob Revolution in dem friedlichen Webersiedlungen herrschte.

Provinz und Umgegend.

Burg. 8. Dezember. (Gewerkschaftsartikel) Anwesend waren in der letzten Sitzung 20 Delegierte. Beschllossen wurde Anfang nächsten Jahres einen gedruckten Situationsbericht von 1903 herauszugeben mit einer Gewerkschaftsstiftung, welche den Bericht als Anhang dienen soll und wovon jedem Gewerkschaftsmitgliede ein Exemplar zugestellt wird. — Zudem beschäftigte man sich mit dem Grimmitzhauser Textilarbeiterstreik; hierzu wurde einem vom Leipziger Gewerkschaftsverein erlassenen Aufruf, für die Ausgeusperrten eine Beihilfebeschaffung zu veranlassen, zugeschaut. — Nach Berichtigung der Berichtsstellung wurden noch einige geschäftliche Angelegenheiten geregelt.

Halberstadt. 9. Dezember. (Versammlung.) In einer abweichend besuchten Versammlung sprach am Sonntag nachmittag George Eduard Bernau über das Thema „Der Weg zum Sozialismus“. Das Referat war so recht dazu angelegt, den Arbeitern vor Augen zu führen, was für sie gelten werden kann, wenn sie das Solidaritätsgefühl pflegen und sich feste Organisationen schaffen. Als einen Beweis hierfür zitierte Bernau die Errungenheiten der englischen Arbeiter. Einer jüngsten Kritik wurde die Rechtfertigkeit der Arbeiter bei den Leidens- und Kommunalwohnen unterzogen. In reinen zivilisierten Landen bestehen derzeitig schlechte Wahlsysteme wie gerade in Deutschland. Um diese abzuholzen, muß die gesamte Arbeiterschaft ihre ganze Kraft einsetzen. Jeder Arbeiter, der nicht mit hilft, trägt ein Teil der Verantwortung mit. Solche Arbeiter aber, welche sich der Spaltung der Organisation entziehen, die sollen gar nicht um die bestehenden schlechten Verhältnisse und über die Ausbeutung der Unternehmer schimpfen. Am Schluss dieses interessanten Vortrages gestaltete Bernau den freudigen Abschluß im Grimmitzhausen und lobte die Neutralität der Unternehmer und ihrer Organe. Brummen der Beifall legte den Reiz für seinen ausgesprochenen Vortrag. Obwohl viele Gegner anwesend waren, meldete sich keiner von ihnen zum Wort. Das Schlußwort nahm Gustav Schönfeld und erfuhr die Versamm-

lung, an die Streikenden in Grimmitzhausen zu denken und für die benötigten Gelder zur Unterstützung zu sorgen. Eine freiwillige Sammlung unter den Anwesenden ergab die ansehnliche Summe von 68 Mark.

Schönebeck. 9. Dezember. (Erwidierung.) Auf dem Urteil in Nr. 283 unserer Zeitung, welches wir auf Wunsch des Herrn Hirschfelder berichtigten, haben wir noch folgendes zu sagen: Es ist allerdings richtig, daß Hirschfelder und Dr. Schneider in einer Stadtverordnetenversammlung für die Aushebung des Bürgergeldes gewesen sind. Über das sei bemerkt: Hatte er es ernst gemeint mit der Abstimmung, so hätte er sich damit nicht zufrieden geben, sondern er hätte mindestens in seiner Zeitung dafür plädieren sollen, daß diese Einrichtung des Bürgergeldes abgeschafft würde, denn durch das öffentliche Auftreten in der Zeitung als Gegner hätte er vielleicht besser gelan und mehr erreicht als in der Stadtverordnetenversammlung. Der Vorwurf, in seiner Zeitung nicht für die Rechte des arbeitenden Volkes in dieser Beziehung eingetreten zu sein, bleibt trotz aller Berichtigungen auf ihm sitzen, und wenn er noch soviel Anstrengungen macht, um die Arbeiterschaft für sich und seine Zeitung zu gewinnen.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 9. Dezember 1903.

Gestohlt ist . . . Der vorbestrafte Malerlehrling Wilhelm Wollenhaupt aus Hannover, geboren 1888, kam im Oktober d. J. hier arbeitslos zugereist, fühlte drei Bettelgefechte und erschwendete sich darauf in zwei Fällen aus Geschäften Wäsche- und Kleidungsstücke. Wegen dieser und verschiedener anderer Schwindsale wurde der Angeklagte zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Großherzoglicher Hochstapler. Der Knecht Karl Trappel zu Aken, geboren 1887, vorbestraft, verließ im August d. J. seinen Dienst ohne geleglichen Grund, stahl dem Knecht seines Arbeitgebers Kleidungsstücke und verschwand. Im September stahl Trappel zu Möllendorf dem Dienstherrn eine Fahrradkarte, seinem Sohne eine Taschenuhr, ferner am 28. Oktober bei Dessaу das Fahrrad eines Kaufmanns. Am 3. August fälschte der Angeklagte zu Kühlen einen Zettel und erschwendete sich darauf von der Wirtschaftlerin Franke 3 Mark. Beim Verkauf der gefälschten Uhr in Grimmitzhausen zeigte er die gleichfalls gefälschte Fahrradkarte vor. Der Angeklagte erhielt einschließlich einer Vorstrafe 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, sowie 1 Woche und 1 Tag Haft.

Wegen Diebstahls erhielt der öfter bestrafte Arbeiter Oskar Schmalz hier, geboren 1869, 3 Monate Gefängnis.

Wegen jahrlässiger Transportgefährdung wurde der Kutscher Joseph Werner hier, geboren 1867, mit 30 Mark Geldstrafe belegt.

Schwurgericht Halberstadt.

Sitzung vom 7. Dezember 1903.

Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Voßly.

Urkundenforschung und Gewerbesteuerverhinderzung. Angeklagt ist der Handelsmann Wilhelm Schröder aus Magdeburg, 28 Jahre alt. Derjelbe ist beschuldigt, einen ihm 1902 unter Nr. 4590 von der königl. Regierung in Erfurt ausgestellten Bandergewerbeschein durch gefälscht zu haben, daß er die Zahl 1902 in 1903 umwandelt. Als er am 20. Mai d. J. in Grimmitzhausen von einem Gendarm angehalten wurde, zeigte er den Schein auf Verlangen des Gendarmen vor, wobei die Fälschung entdeckt wurde. Der Angeklagte ist geständig und gibt an, in großer Not

diese Fälschung ausgeführt zu haben. Nach dem Spruch der Geschworenen ist der Angeklagte schuldig, der einfachen Urkundenfälschung. Das Urteil lautet auf 1 Monat Gefängnis und 12 Mark Geldstrafe, an deren Stelle im Übermüdengesetze noch 2 Tage Haft treten.

Versuchte Notzucht. Aus der Untersuchungshaft vor-

gesetzt wird der vorbestrafte Arbeiter Karl Marquardt aus Hornhausen, 27 Jahre alt, welcher wegen versuchter Notzucht, begangen

am 31. Juli d. J., unter Annahme mildender Umstände zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt wird. Wegen Gefährdung der Sicherheit sind die Verhandlung unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Vereine und Versammlungen.

Schuhmacher.

Am Montag, 7. Dezember, fand im „Bürgerhaus“ eine gut besuchte Mitgliederversammlung des Vereins deutscher Schuhmacher (Zahlstelle Magdeburg) statt. Zum 2. Punkt der Tagesordnung, Urabstimmung über die obligatorische Einführung der Arbeitslosen- und Krankenversicherung, führte der Kollege Haupt der Versammlung die Wichtigkeit der Einführung dieser Unterstützungsweise vor Augen. Ein von der Ortsverwaltung gestellter Antrag, den französischen Mitgliedern den Stimmentzettel ins Haus zu bringen, wurde angenommen. Die Abstimmung in der Versammlung ergab, daß von 84 abgegebenen Stimmen 44 für Einführung beider Unterstützungsweisen, 2 nur für Arbeitslosen- und 28 nur für Krankenunterstützung waren. 10 abgegebene Stimmentzettel lauteten auf Ablehnung beider Unterstützungen. Unter „Verchiedenes“ wurde vom Kollegen Schilling auf den Vortragsthema hingewiesen, den das Gewerkschaftssekretariat veranlaßt. Ferner wurde beschlossen, ein Silvester-Straßenfest bei Müller in der Eisbierkugelstraße zu veranstalten.

Marktberichte.

Magdeburg. Erbsen (gelbe, zum Kochen) 17.00—22.00. Speiseföhnen (weiße) 20.00—38.00. Linsen 19.00—32.00. Kartoffeln 5.00—6.50. Rüben 3.60—4.30. Krummstoch 2.50 bis 3.20. Heu 6.00—7.20. Alles für 100 Kilogramm. Mundfleisch im Großhandel 1.08—1.10, von der Kuhle 1.40—1.60. Bauchfleisch 1.20—1.30. Schweinefleisch 1.30—1.40. Kalbfleisch 1.20—1.30. Hammelfleisch 1.20—1.30. Speck (geräucherter) 1.50—1.60. Eßbutter 2.20—2.60. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Pfund 4.40—5.00.

Wasserstände.

	Ebe.	Den	Wuna
Barndubig . . .	7. Dez.	+ 1.06	8. Dez.
Brandes . . .	.	+ 1.20	— + 1.25 0.05
Welnik . . .	.	+ 0.78	— + 0.79 — 0.01
Leitnerberg . . .	.	+ 0.60	— + 0.56 0.04
Aufzig . . .	8.	+ 1.02	9.
Dresden . . .	.	+ 0.39	+ 0.41 0.02
Torgau . . .	.	+ 2.08	— + 1.92 0.16
Wittenberg . . .	.	+ 2.72	— + 2.73 —
Nößlan . . .	.	+ 2.33	— + 2.20 0.13
Barch . . .	.	+ 2.70	— + 2.57 0.13
Schönebeck . . .	.	+ 2.37	— + 2.25 0.12
Magdeburg . . .	9.	+ 2.18	10.
Langerwische . . .	8.	+ 3.38	9.
Wittenberge . . .	.	+ 3.11	— + 3.06 0.05
Broda-Dömitz . . .	.	+ 2.72	— + 2.66 0.06
Bavenburg . . .	.	+ 2.60	— + 2.64 0.05

Burg. 8. Dezember.

Geburt: L. des Bäckers Adolf Giemisch.

Todesfälle: Ben. Gendarm August Endemann, 82 J. Witwe des Arb. Stelmann, Wilhelmine geb. Vorherr, 65 J.

Bom 9. Dezember.

Geburten: G. des Schuhmachers Otto Schütte. L. des Aderbürgers Heinrich Giese. L. des Drechlers Otto Paproth.

Halberstadt.

Bom 5. bis 8. Dezember.

Aufgebot: Doktor Julius Kohlrausch mit Apolonia Konstantia. Lüdiger Büttigkott Max Hofmann hier mit Marija Verta Ida Kirmes in Bredendorf. Grubenarbeiter Friedrich Hermann Kunze mit Lina Mojer in Höhnstedt. Sergeant Hugo Biesing mit Ida Stibbing. Grubenarbeiter Hermann Oskar Klett mit Hermine Margarete Schampf in Halle a. S. Former Albert Berndt mit Minna Anna Otto in Harzerode. Maurer Friedrich Otto Robert Schwarzkopf in Börbig mit Luisa Minna Rückmann in Niedergoß. Bergmann Friedrich Oskar Rosenheim mit Friederike Auguste Voß in Ober-Teutschenthal.

Geburten: L. des Bäckers Karl Herbst. L. des Kohlenhändlers Karl Dorendorf. S. unehelich. L. unehelich. L. des Arb. August Bößler. L. des Arbeiters Hermann Damköhler. S. des Arb. Julius Beyer. S. des Haushalters Hermann Kühlung. S. des Bahnarbeiter Paul Müller. Zwillingstöchter des Schuhbers Emil Scholz. S. des Maurers Gustav Schiller. L. des Schmiedes Moritz Drechmann. L. des Haushalters Franz Dittler.

Todesfälle: Paul, S. des Bahnarbeiters Paul Müller, ½ Sid. Sildegard, L. des Apothekers Oskar Jänicke, 4 J. 11 M. 3 T. Johanna, L. unehelich. Elisabeth, L. des Arb. Friedr. Rohrbach aus Wegeleben, 8 J. 3 M. 4 T. Hospitalität Heinrich Vondler, 67 J. Otto Kusun, 6 M. 15 L.

Siekan, 9. Dezember.

Geburten: Willi, S. des Arbeiters Paul Engel. L. des Schuhmachers Dr. Martin Behrend. Georg, S. des Kauflauffmanns Richard Jaencke. Elli, L. des Arbeiters Wilhelm Braunswig.

Todesfälle: Fritz, S. des Bierfahrers Ad. Henning, 1 J. 5 M. 15 L.

Rennstadt, 9. Dezember.

Geburten: Bernhard Karl, S. unehelich.

Todesfälle: Edmund Vogel, 10 J. 4 M. 15 L. Richard Schreiber, 14 J. 11 M. 26 L. Gertrud, L. des Tischlers Franz Dittler.

Siekan, 9. Dezember.

Geburten: Willi, S. des Arbeiters Paul Engel. L. des Schuhmachers Dr. Martin Behrend. Georg, S. des Kauflauffmanns Richard Jaencke. Elli, L. des Arbeiters Wilhelm Braunswig.

Todesfälle: Paul, S. des Bahnarbeiters Paul Müller, ½ Sid. Sildegard, L. des Apothekers Oskar Jänicke, 4 J. 11 M. 3 T. Johanna, L. unehelich. Elisabeth, L. des Arb. Friedr. Rohrbach aus Wegeleben, 8 J. 3 M. 4 T. Hospitalität Heinrich Vondler, 67 J. Otto Kusun, 6 M. 15 L. Arb. Heinr. Fahlstedt, 76 J. 11 M. 23 L.

Schönebeck.

Aufgebot: Salinenarbeiter Ernst August Gaenger, Witwer, hier mit Marie Luise Eggleben in Eggersdorf.

Geburten: Agnes, L. des Arbeiters Otto Vollmann (Gr. Salze).

Wili, S. des Fabrikarbeiters Gustav Mühlke (Gr. Salze). Charlotte, L. unehelich. Lotte, L. des Apothekers Wili Schmidt Ella, L. unehelich (Gr. Salze).

Todesfälle: Wili, S. des Arbeiters Hermann Thielius, 2 M. 15 J. Hans, S. des Arb. Herm. Kruse, 1 M.

Halberstadt.

Frauenwäscherei Rudolf Ethe

Gröperstraße 45 1419 empfiehlt seine altrenommierte Wäsche, sowie Schinkenwaren, Schinken, Bratwurst, Schinkenwurst, ferner jed. Sonntagsmorgen warme Knoblauchwurst u. Sonntags-



Zum Weihnachtsfest

ausführlich Riesenlager in Uhren, Gold- u. Silber-Waren

Spezialität: Verlobungs-Ringe

mit gräßlichem Stein

Waren von 7.50 M. an mit zweijähriger Garantie! Nur beim

Urmacher K. Möller

Buckau

Schönbedarfstraße Nr. 107.

Auf Wunsch Teilzahlung!

Wer

für größtes Geld reelle

Schuhwaren

für jede Preisschicht

Schuhwaren-Buckau

für alle Kreise.

Urmacher K. Möller

Buckau

Schönbedarfstraße

1409

für größtes

Geld reelle

mit dem Sie es verstanden, ein so pflichttreuer Landpfarrer und ein Mensch von modernem Geist und Wissen zu sein.“

„Und Sie, Herr Graf, bereiten fätwoll den frischen Efeptifer mit dem adligen Kirchenpatron.“

„Ich weiß, Vater Protus, habe dem Dualismus entagt. Mit den andern Majoratsprärogativen habe ich auch das Patronat niedergelegt — und so kann ich mich ganz frei geben. Taft — das ist ja ein Ding, das diejenigen brauchen, die einen Widerspruch verbergen, den sie in sich tragen, oder durch den sie sich labierend durcharbeiten wollen . . . ich habe diese Notwendigkeit abgeschüttelt — und darum sage ich Ihnen jetzt ganz offen: der Kampf, zu dem ich mich rüste — der Befreiungskampf gegen alles, was die Menschheit in Fesseln, auch in geistige Fesseln schlägt — der wendet sich natürlich auch gegen —“

„Also ist es doch richtig,“ unterbrach der Pfarrer, „dass die sogenannten „Friedensfreunde“ — denn dazu gehören Sie ja — Feinde der Religion sind?“

„Es ist nicht richtig. Gewiß gibt es unter den Kriegsfeinden viele Freidenker — aber auch viele Gläubige. Und in dem Kampfe gegen den Krieg betätigen die Freidenker doch ihre Gesinnung nicht, — sie trachten vielmehr, in der Kirche eine Verbündete zu finden, denn sie wissen, welche Macht ihr innewohnt, und wissen, wie sehr die Religionsgebote mit den Friedensgeboten übereinstimmen. Eben weil die organisierten Verfechter der Friedensidee sich der Bekämpfung einzelner Richtungen und Einrichtungen — die ich bekämpfen wollte — enthalten, unterlasse ich es, mich ihren Vereinen und Kongressen anzuschließen. Ich will nach jeder Richtung hin die neue Weltanschauung vertreten — eine Weltanschauung, die meiner Überzeugung nach bestimmt ist, wie eine neue Religion — (das Wort heißt ja „Band“) die kommenden Geschlechter zu verbinden —“

„Freilich,” unterbrach Pater Protus mit leiser Bitterkeit im Tone, „mit solchem neuen Glauben muß man dem alten gegenüber als Feind auftreten — nicht als Patron.“

„Feind? Im Sinne von Hass und gewalttätigem Verfolgungs- und Vernichtungseifer? — nein. Loyaler Gegner? — ja. Ach, Pater Protus, Pater Protus — was sind das doch noch für unflare, traurige Zustände in der Welt . . . wie schmerzlich stoßen die Gedanken, die Pflichten, die Freuden schaffen aneinander! Dabei sehe ich so deutlich, wo das Heil liegt . . . einfach darin: gut sein und wahr sein — in jeder Lage, unter allen Umständen, niemals Wöles zufügen, niemals behaupten, was falsch ist . . . Welche von den bestehenden Institutionen im Staate verstößt nicht gegen diese zwei Dinge — Güte und Wahrheit?“

„Was ist Wahrheit? Das hat schon Pontius Pilatus gefragt, Herr Graf.“

der Harte, indem er sie verlädt . . . Aber, lieber Herr Pfarrer, ich habe ja nicht mit Ihnen philosophieren wollen — nur Lebewohl wollte ich Ihnen sagen, dabei herhaft Ihre Hand drücken und — ohne die Punkte auf die i zu setzen — Aug' in Auge Sie versichern, daß ich Sie verstehe und Sie schäze und mich von Ihnen verstanden weiß. Auch meinen weiteren Kurs werden Sie nicht verdammen, selbst wenn ich das nicht mehr bin, was wir vorhin „taftvoll“ nannten.“

Pater Protus drückte fest die vorgereichte Hand und blickte dem andern ins Auge: „Ja, wir verstehen uns.“

Rudolf sah nun, daß Gräfin Ranegg und ihre Tochter Cajetane im Begriffe waren, sich von seiner Mutter zu verabschieden.

„Sie wollen schon fort? Nein, so lasse ich Sie nicht —“

„Sie gehen ja nicht aus der Welt, lieber Graf Rudi,” sagte die Gräfin freundlich. „Den Weg nach unserm Hause — hier und in

„Danke, Gräfin. Aus dieser liebenwürdigen Aufforderung sehe ich, daß Sie in mir nicht — wie ja viele hier — einen gefährlichen Krieger

„Sprechen Sie nicht so . . . Sie sind ein —“
Hier blieb sie stecken. Rudolf schaute sie überrascht an. Ihre Wangen glühten und ihre großen schwarzen Augen blickten ihn eigen-

Gräfin Ranegg ließ sich nicht mehr zurückhalten. Sie verließ den Saal, an ihrer Seite Martha, die ihr das Geleite gab. Rudolf bot Cajetan den Arm und beide folgten in einiger Entfernung den voran-

fane den Arm und die beiden folgten in einiger Entfernung den vorangegangenen Müttern. Der Weg zum Schloßhof, wo der Wagen stand, führte über mehrere lange Korridore, die Treppe hinab, durch eine lange Halle; man hatte Zeit zu einem Gespräch.

„Was wollten Sie vorhin sagen, Gräfin Cajetane?“ fragte Rudolf.
„Sie sind ein — begannen Sie und brachen ab. Was bin ich?“
„Ein ungewöhnlicher Mensch.“

„Das ist sehr milde ausgedrückt.“
„Sie glauben doch nicht, daß ich mir eine Verurteilung erlaube —“
„Doch wäre eine solche — von Ihrem Standpunkt — nur zu natür-
lich hin ein aus der Art Geschlagener, während Sie ein Muster —“

"Ich tue es nicht. Obwohl verstehe ich Sie nicht ganz, aber ich weiß, was Sie mir sagen wollen." "Sie sind ein Prachteremplar der Art sind, aus der ich geschlagen bin. Sie müssen mich daher verurteilen."

„Ich fühle, daß Sie Großes und Edles begreifen —“
„Und glauben Sie, daß ich es erreiche?“

